Ein Lehrgedicht für junge Frauen – Suphasit son ying – des Sunthon Phu

Von **Klaus Wenk**
(Hamburg)

In fast jeder literarischen Gattung seines Landes ist Thailands größter Dichter, SUNTHON PHŪ[1], mit einem Werk[2] vertreten, das heute zum klassischen Bestand der thailändischen Literatur gehört. Außerhalb Thailands ist der Dichter so gut wie unbekannt, nur ein einziges seiner kleineren Werke, *Ramphan philāp,* liegt in einer westlichen Sprache vor[3].

I. Literarhistorische Bemerkungen

Über die Lebensumstände des *Phrā Sunthon Wōhān,* wie sein von Rama II. verliehener Ehrenname lautet, sind wir durch den biographischen Essay Prinz Damrong's in großen Zügen unterrichtet. Seit einigen Jahren liegt dieser in Übersetzung vor[4], so daß hierauf verwiesen werden kann.

Der Dichter lebte von 1786 bis 1855.

Die Angaben Prinz Damrong's sind jedoch, soweit diese sich nicht auf die Dichtungen Sunthon Phū's stützen, für uns zur Zeit nicht nachprüfbar. Es ist nicht einmal bekannt, auf welche Quellen sich der Autor bezieht. Möglicherweise kommen hier auch mündliche Überlieferungen in Betracht. Wenn auch nicht an der absolut wissenschaftlichen Integrität des Prinzen gezweifelt werden kann, so sähe man doch gern die Forschung um bisher unzugängliches Material bereichert, das uns Zugang zu einer eigenen Bewertung der Lebensumstände des Dichters geben würde.

Dieser beklagenswerte Mangel an zugänglichem Material führt nun dazu, daß man versucht, biographische Einzelheiten aus den Dichtungen Sunthon Phū's entnehmen oder gar beweisen zu wollen. Diese Methode ist besonders in der thailändischen Literaturwissenschaft sehr verbreitet, doch sollte man

---

[1] Zur Biographie des Dichters ist vor allem auf den auch nachstehend erwähnten Essay PRINZ DAMRONG's zu verweisen, hier zitiert nach dem Abdruck in *Nirāt Sunthon Phū;* französische Übersetzung von NOTTON; vergl. ferner die Angaben bei SCHWEISGUTH, *Étude sur la littérature siamoise,* 233 ff.; *Prāwat wannakhadī thai,* 392 ff.; *Prāwat wannakhadī,* 153 ff.

[2] Ein Verzeichnis des Gesamtwerks findet man bei DAMRONG, op. cit., 58 ff.

[3] NOTTON, *La vie du poète Sounthone-Bhou,* 63 ff. Außerdem sei auf die Übersetzung eines Abschnitts aus *Phrā Aphaimanī* von KEMPER unter dem Titel *Sutsākhon verfolgt den Chīplūōi* in OE 11, 109—126, verwiesen.

[4] von NOTTON, op. cit., 9 bis 36; ausführlichere biographische Angaben auch bei KEMPER, op. cit., 109—113.

[5] Es kann hier ganz allgemein auf die Einleitungen zu den Textausgaben des Dichters sowie auf die Angaben in den thailändischen Literaturgeschichten verwiesen werden.

ihr mit größter Skepsis begegnen. Denn sie läßt außer acht, daß Sunthǫn Phū in erster Linie Dichter war, der seiner Intuition, seinen Bildern und Vorstellungen folgte und vieles dem Wohllaut seiner Verse unterordnete. Man sollte nicht die für die ältere Zeit an Fakten ohnehin arme thailändische Literaturgeschichte mit unnötigen, weil rein spekulativen Angaben belasten, die nichts klarer machen. Notwendig wäre, das Werk des Dichters durch Übersetzungen zu erschließen und bekannt zu machen.

Wann und unter welchen Umständen das Werk *Suphāsit sǫng ying*[6] entstanden ist, kann nur vermutet werden, nach Meinung Thanit Yuphō's etwa um 2380 bis 2383 (1837 bis 1840)[7], also in einer der bedrängtesten Lebensperioden des Dichters. Doch ist nicht bekannt, worauf sich die Vermutung gründet. Ob eine spätere, stilkritische Untersuchung des Gesamtwerks Sunthǫn Phū's eine relative zeitliche Einordnung ermöglicht, muß dahingestellt bleiben.

II. Formales der Dichtung

1. Literarischer Typus

Suphāsit hat im Thailändischen den Sinn „ein Ausspruch, der eine moralische Lehre enthält"[8]. In seinem Sanskrit- und Pali-Ursprung[9] bedeutet das Wort „ein guter Ausspruch". Entsprechend seiner weiten Auslegungsmöglichkeit ist der terminologische Anwendungsbereich des Wortes *suphāsit* weit: Sprichwort, Aphorismus, Maxime, Spruchdichtung und, allgemein, eine weise oder auch witzige Aussage. Damit ist zunächst mehr über den Inhalt der *suphāsit*-Dichtungen ausgesagt als über deren Form.

Der zum Lehrhaft-Moralischen tendierende Inhalt ist vom literaturhistorischen Ursprung der *suphāsit*-Dichtungen zu erklären. Man kann als sicher annehmen, daß die in den in Thailand seit der Sukhōthaizeit verbreiteten buddhistischen, kanonischen und außerkanonischen Schriften eingestreuten, zahlreichen Verse mit Lehren buddhistischen und allgemein moralischen Inhalts das Vorbild waren. Hier wäre an die Gâthâs in den *Jâtakas* zu denken, ferner an die bekannte Verssammlung des *Dhammapada*[10]. Vermutlich wird auch das Fabelbuch der klassischen indischen Zeit, das *Pañcatantra*, frühzeitig in Thailand bekannt geworden sein[11], in das zahlreiche Sprüche in

---

[6] So der heute gebräuchliche Titel der Dichtung; andere Titel lauten. *suphāsit sǫn satrī; suphāsit thai kham sǫn ying.*

[7] s. *Prāwat Sunthǫn Phū*, 47, 60.

[8] *Photčanānukrom thai-thai*, 5. Aufl., 919; vergl. hierzu auch ALABASTER, *The Wheel of the Law*, 206.

[9] Pali: *subhāsito*; Sanskrit: *subhaṣita*.

[10] Dem Verf. ist Genaueres nicht bekannt und von hier aus auch nicht feststellbar, wann die Jâtakas oder das Dhammapada nach Thailand gebracht worden sind oder wann sie zum ersten Mal in einer thailändischen Quelle erwähnt werden. Für die Literaturgeschichte wären genaue Angaben von großer Wichtigkeit.

[11] Nach SCHWEISGUTH, *Étude sur la littérature siamoise*, 137, ist ein Text des Pañcatranta, thailändisch *Pakaranām*, aus dem 17. Jahrhundert bekannt. FINOT, *Recherches sur la littérature laotienne*, 84 ff., gibt für die laotische Version des Pañcatantra keine Datierungshinweise.

metrischer Form eingewoben sind[12]. Vor allem aber scheint das in Pali verfaßte Werk *Lōkanīti*[13] die thailändische *suphāsit*-Dichtung entscheidend beeinflußt zu haben[14].

Im Gefolge der genannten Werke entstand in Thailand eine an Inhalt und Umfang reichhaltige *suphāsit*-Dichtung[15], wohl beginnend mit den *Suphāsit Phrā Rūong*[16], also mutmaßlich vom 13. Jahrhundert an. Doch wird hier eine Begriffsklärung notwendig. Denn ein Vergleich der *Suphāsit Phrā Rūong* mit der Dichtung Sunthọn Phū's zeigt deutlich, daß diese Dichtungen verschiedenen literarischen Typen zuzurechnen sind[17]. Die *suphāsit* des Phrā Rūong sind gesammelte oder geschaffene, oft lose oder gar nicht zusammenhängende Sprichwörter, während das *Suphāsit sọn ying* ein nach vorbedachtem Plan fortlaufendes, in den einzelnen Abschnitten sich entwickelndes, belehrendes Poem ist. Mit den *Suphāsit Phrā Rūong* hat die Dichtung Sunthọn Phū's nur Berührungspunkte in der Thematik. Die Vieldeutigkeit des Wortes *suphāsit*, wie oben dargelegt, nötigt daher in jedem Fall den literarischen Typus einer „*suphāsit*"-Dichtung näher zu erläutern.

Das Poem Sunthọn Phū's enthält sowohl lyrische als auch epische Elemente. Ein Teil der Dichtung, soweit er als Spruchdichtung gewertet werden muß, ist der Gedankenlyrik zuzurechnen. Doch im ganzen ist das Werk weniger „Prägung aus einem lyrischen Ich erwachsener gedanklicher Zusammenhänge in knapper und geschlossener Form"[18], als vielmehr eine Aufzählung von Tatsachen und objektivierten Beobachtungen, die in Form einer versifizierten Erzählung vorgetragen werden. Das epische Element überwiegt eindeutig, ohne daß man in der Lage wäre, die Dichtung einem bestimmten literarischen Typus, wie er in der westlichen Poetik entwickelt worden ist, zuzuordnen. Eine eigene Definition des Typus aus der Dichtung selbst ist nur unter gleichzeitiger Abgrenzung von den übrigen epischen Gattungen der Literatur Thailands möglich, wozu es aber noch an ausreichenden Untersuchungen mangelt. Hypothetisch wird hier das Werk Sunthọn Phū's als Lehrgedicht bezeichnet mit dem Bewußtsein, daß dieser Terminus durchaus mangelhaft, weil nicht erschöpfend, ist.

---

[12] GLASENAPP, *Die Literaturen Indiens*, 227.

[13] „Leitfaden (Führer) für die Menschheit".

[14] So jedenfalls SCHWEISGUTH, *Étude sur la littérature siamoise*, 40 und GERINI, *On siamese proverbs and idiomatic expressions*, 52. Letzterer beruft sich dabei auf „heimische thailändische Autoritäten", 3, ohne diese zu zitieren. Die Angabe muß daher ungeprüft zur Kenntnis genommen werden. ALABASTER, op. cit., 206, bemerkt demgegenüber „The only works called Suphasit that I know of are translations of Chinese Confucian teachings". Vermutlich werden diese Übersetzungen späteren Datums sein, die die Entwicklung der *suphāsit*-Dichtung in Thailand nicht mehr entscheidend beeinflußt haben.

[15] Eine gute bibliographische Zusammenstellung der *suphāsit*-Dichtungen findet man, wenn auch nicht ganz vollständig, bei GERINI, op. cit., 52—58; s. auch GÜHLER, *Über Thai Sprichwörter*, 97 ff.

[16] Abdruck und Übersetzung bei GERINI, op. cit., 59—78; Text auch in *Prăchum čārŭk Wat Phrăchētuphon*, II, 372 ff; literarhistorische Anmerkungen hierzu bei GERINI, op. cit., 59 sowie bei SCHWEISGUTH, *Étude sur la littérature siamoise*, 41.

[17] Hierauf weist bereits GERINI, op. cit., 17 hin.

[18] Diese Definition lehnt sich an SEIDLER, *Die Dichtung*, 432, an.

2. Konstruktion

Die Dichtung besteht aus 804 Versen, die in 25 Abschnitte aufgeteilt sind. Diese sind jedoch von ungleicher Länge, sie umfassen elf bis zu 64 Verse. Die meisten der Abschnitte paraphrasieren eine bestimmte Thematik, die überwiegend mit der jeweils ersten Zeile des Abschnitts angegeben wird.

Die Durchführung der Themen wird jedoch sehr unterschiedlich gehandhabt. Abschnitten, die nach einem straffen, fast logischen Plan aufgebaut sind, stehen solche gegenüber, bei denen sich der Dichter nur lose an das von ihm gewählte Thema hält, bei denen er seinen Einfällen, seiner Phantasie freien Lauf läßt und es oft schwer fällt, seinen Gedankensprüngen zu folgen. Unvermittelt taucht ein Vers auf, der zu dem vorhergehenden in keinem logischen Verhältnis steht, sondern durch eine sehr subjektive Assoziation herbeigeholt worden ist. Doch ist es wohl im Wesen eines Lehrgedichts begründet, daß das Lehrhafte sich nicht immer mit den Forderungen der Poesie in Einklang bringen läßt.

Zur Exemplifizierung mögen die folgenden Beispiele dienen:

(a) Abschnitt 4, Verse 40—63. Der Aufbau ist übersichtlich. Die Durchführung richtet sich konsequent am Thema aus.

Vers 40 und 41: Thema: es gibt Frauen, die, lässig und lasziv, den Müßiggang lieben und dies auffällig kundtun. Ihr entsprechendes Benehmen wird noch in Vers 42 durch eine weitere Eigenschaft ergänzt, die aber bereits in Form eines Verbots gekleidet ist, das den zweiten Teil des Abschnittes einleitet.

Verse 42—61: in straffer, knapper Form bringt der Dichter seine Lehren und Ermahnungen vor, die junge Frauen davor bewahren sollen, ein Leben zu führen, wie in den Versen 40—41 geschildert. Die Aufzählungen der Verbote, Ermahnungen und Vorhalte erfolgen in einer Weise, die es dem Leser ermöglicht, den Assoziationen des Dichters ohne Schwierigkeit zu folgen.

Vers 62 und 63: Hinweis des Dichters auf die öffentliche Meinung. Geradezu auffällig sind die ständigen Hinweise in der Dichtung, daß man seinen Ruf, sein „Gesicht" durch das Gerede der Leute verlieren würde, wenn man entgegen den Ermahnungen des Dichters handelte.

(b) Ähnlich, doch lockerer und darum poetischer ist der Aufbau des 5. Abschnitts, Verse 64—107.

Vers 64 und 65 geben das Thema an:

„Nun, es ist wahr, Frauen und Männer begehren sich im allgemeinen zu lieben,
keinesfalls möchten sie den Weg zerschneiden, der passend gemacht ist."

Verse 66—87: Ermahnungen an die Frau, auf die für sie rechte Art zu lieben. Doch fehlt in diesen Versen meistens die unmittelbare Sachbezogenheit wie oben (Verse 42—61). Der Dichter zieht Vergleiche heran, schafft Bilder, schweift ab, um seine Dichtung mehr ins Allgemeingültige zu heben, z. B. Vers 68 „Sei wie ein Baum . . . , wisse, dich zu bewahren" oder Vers 72 „Vergleiche dich mit einer Lotusblume . . . "

Verse 76—78:

„Sobald die Begattung geschehen gemäß dem Wunsch (des Mannes),

geht er, frei von Begehren, prahlerisch von dannen.
Nicht bleibt er, um Liebe zu tauschen (mit dir); geht herum und versucht's (bei anderen),"

knüpfen an Vers 74 und 75 an und bringen für deren allgemeine Aussage eine Interpretation, die zwar nicht unmittelbar zu erwarten war, aber doch aus der Vers 75 zu Grunde liegenden Vorstellung folgen kann.

Verse 79—87 beinhalten die Lehren aus den obigen Versen, wobei vergleichend darauf hingewiesen wird, wie schwierig es sei, ein Rätsel zu lösen, d. h. wie schwierig es sei, die Wahrheit zu erkennen.

Verse 80—103: ein neuer Gedanke wird in den Abschnitt eingeführt: die Umtriebe einer Kupplerin. Ein unmittelbarer Zusammenhang mit der bisherigen Thematik besteht hier nicht mehr. Der erzählende Text wird jeweils nach wenigen Zeilen durch einen außerhalb des Themas liegenden Vergleich unterbrochen, der jedoch die Dichte des Werks nicht lockert, sondern die Erzählung intensiviert und gedanklich weiterführt. Vers 94 verstärkt die Ungewißheit, die mit den Versen 92 und 93 angedeutet wird, und gibt dieser gleichzeitig einen weiteren Rahmen durch den Hinweis auf andere Situationen, die ein gleiches Risiko bringen könnten.

Vers 96 und 97 präzisieren die Aussage über die Ungewißheit dahingehend, daß diese stets bestehen bleiben wird, da man die Wahrheit nie erkennen kann. Man sollte sich dementsprechend verhalten.

Für Sunthọn Phū ist es allgemein kennzeichnend, daß er keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um Sprichwörter, wo sie hinpassen, anzubringen. Dies ist bei ihm mehr ein bewußtes Stilmittel als eine poetische Verlegenheitslösung. Seine Dichtung will nicht gelehrte Hofdichtung sein, sondern ein volksnahes, die Wirklichkeit der menschlichen Existenz schilderndes Gedicht. Der häufige Gebrauch ausgesprochen mundartlicher, bildhafter Redewendungen und Sprichwörter im Wechsel mit Versen aus der Hoch- und Hofsprache bedingt geradezu die Ambivalenz seines Stils, ist eine der charakteristischen Spannungen seiner Sprache. Ein weiteres Beispiel ist dafür Vers 102: „Frißt man deine Leber, bleibt nur ein Gerippe." Eindringlicher hätte der erste Halbsatz des Verses „Glaube anderen nicht zu sehr", nicht paraphrasiert werden können.

Das bereits oben erwähnte Konstruktionsschema des Dichters wird noch einmal deutlich in den Zeilen 103 bis 105 exemplifiziert:

Vers 103: eine Behauptung, daß die Kupplerin gut leben möchte durch Bestechung.

Vers 104: „Solche Ungerechtigkeit wohnt in uns allen", ist die moralisch wertende Folgerung aus Vers 103, aber schon mit einer Wendung ins Allgemeine.

Vers 105: weitere Verallgemeinerung der Aussage von Vers 104; völlige Loslösung vom Thema der Erzählung; allgemeingültige, der Spruchdichtung angelehnte Behauptung: „Wir müssen Trauer leiden und Pein, verlassen sind wir mitten in der Zeit."

(c) Ein allerdings extremes Beispiel für einen unsystematischen Aufbau, der den Eindruck des Planlosen, Willkürlichen erweckt, bietet der 7. Abschnitt, Verse 148—196.

Vers 148 setzt ein mit einer Behauptung, zu der man nun in den folgenden Versen eine nähere Erläuterung erwartet. Die Zeile „Das Höchste für die Frau ist nur der Ehemann" könnte ein dankbares Thema sein, das mit Witz oder Tiefsinn, je nachdem, entwickelt werden könnte. Stattdessen folgt ein Vers „(Doch) eine Frau ist gut oder schlecht (für die Ehe), je nach der Zeit ihrer Jugend" mit einem Inhalt, der dem Thema eine Wendung gibt, die man nicht ganz erwartet, weil dieses nur am Rande gestreift wird.

Zu unvermittelt folgen hierauf die Verse 150 und 151:

„Zwei oder dreimal (versucht sie die Ehe, dann) ist nichts mehr zu retten.

Sie wendet sich ab nach der Art der Frauen, die, zerbrochen, denken, es geht nicht mehr".

Die Aussage von Vers 149 wird erst in den Versen 152 und 156 wieder aufgenommen, die von 150 und 151 in 156 ff.

Die Verse 160—165 enthalten wieder allgemeine Ermahnungen und Lehren, die ziemlich unmotiviert auf den Inhalt der vorhergehenden Verse folgen, jedoch als Einleitung für die im Vers 167 beginnende Erzählung aufgefaßt werden können.

Als eine geschlossene, ein Thema entwickelnde Erzählung sind die Verse 167—175 anzusehen. Daran knüpfen sich die Zeilen 176 ff. an, doch entfernt sich deren Thematik so sehr vom ersten Teil der Erzählung, daß der Eindruck entsteht, der gesamte Abschnitt sei ein wildwucherndes Gewächs wohlklingender Verse.

(d) Andere Abschnitte, wie z. B. der 8., Verse 196—239, oder der 11., Verse 320—359, können als eine Art Aphorismensammlung angesehen werden, in denen der Verfasser meistens in lehrhafter Form seine Ansichten zu Ehe, Familie und Gesellschaft vorträgt.

3. Metrik

Die Dichtung ist im *kham klọn* abgefaßt. Ziemlich regelmäßig besteht ein Vers aus sieben oder acht Silben, nur ausnahmweise aus neun. Das Reimschema[19] wird mühelos gehandhabt, was bei einer Dichtung Sunthọn Phū's fast keiner Erwähnung mehr bedarf. Die reimtragenden Worte sind nicht um dem Schema Genüge zu tun mehr oder weniger stilfremd den Sätzen eingefügt, sondern ergeben sich aus dem Fluß der Erzählung von selbst. Der außerordentliche Wohllaut der Verse wird wesentlich durch den ausgiebig angewandten Innenreim *(samphat nai)* bedingt.

III. Zu Inhalt und Bedeutung der Dichtung

Die Dichtung *Suphāsit sọn ying* ist für uns in zweifacher Hinsicht von Interesse.

1. Primär ist sie eine Sprachkunstwerk, ein Zeugnis menschlicher Emotio-

---

[19] s. hierzu, Wenk, *Die Metrik in der thailändischen Dichtung*, 114 ff.

nen und ein Versuch des Dichters, auf der Lehre des Hinayâna-Buddhismus fußend, Ordnung in dem ihn umgebenden Chaos menschlicher Verirrungen zu schaffen. Der Poet berichtet sachlich, häufig distanziert scheinend, doch ist auch ein persönliches Engagement deutlich erkennbar, daß sein Werk belehrend und bessernd wirken möge[20]. Es besteht kein Grund, seine Verse nicht wörtlich zu nehmen, wie z. B. die Verse 624—631 oder Verse 786—789:

„Mit Fleiß habe ich nachgedacht seit langer Zeit.
Das Thema habe ich mit Sorgfalt abgegrenzt, mit Vorbedacht Punkt für Punkt der Erzählung.
Genug Geschichten sind es jetzt, die vor Traurigkeit und Strafe bewahren mögen.
Sie seien von Nutzen für Mädchen, die schön sind."

Ferner:

„Lausche nicht nur den schönen, wohlklingenden Versen!
Bedenke die Worte, die so glänzend scheinen!"

Dem belehrenden Charakter der Dichtung entspricht es, daß weniger Lyrismen oder idyllische Szenen die Akzente der Dichtung setzen als vielmehr Nüchternheit, die häufig in Spott, Ironie, Skepsis, ja Sarkasmus übergeht. Wo Humor anklingt, wird auch dieser bissig, spöttisch, wie z. B. in Vers 578. Zum Sarkasmus steigert sich der Spott in den Versen 294, 295:

„Geschickt verbirg (deine Schuld), daß alles unsichtbar sei,
dann wirst du ein guter Mensch sein, der weise ist!"

oder in den Versen 752 ff.:

„Sei von höflichen Manieren zu deinem Mann, daß er (dein Toben) nicht sieht.
Das heißt, der Mund sage so, aber das Auge sehe mehr.
Sobald er dann verstanden hat, wie klug du bist,
zieht er (das Geld) ein und du mußt ihn in Sorgen und Trübsal verlassen".

Pessimistische, skeptische, abwägende, fast zum Depressiven neigende Töne durchziehen die ganze Dichtung:

Vers 79: „Sieh, die Herzen der Männer sind fast alle gleich (schlecht)."
Vers 85: „Handle nicht, denn das Herz ist schnell und grundlos."
Vers 99: „Den Menschen von heute zu glauben, fällt schwer, ihr Mund betrügt."

Verse 144, 145:

„Aber das Herz des Menschen ist gewöhnlich versessen darauf, das Falsche zu suchen.
Wenn man dies bedacht hat, wird alles trüb, dünn und fadenscheinig."

Vers 452: „Nur dessen „Gesicht" zählt heutigentags, der Reichtum hat!"

Doch erliegt der Dichter nicht seinen pessimistischen, zur Verneinung der Gesellschaft neigenden Vorstellungen. Als erstrebenswertes Ziel weist er demgegenüber auf ein Leben nach den Geboten des Hinayâna-Buddhismus

---

[20] Vergl. hierzu auch den bei Wenk, op. cit., 56 übersetzten Vers aus *Lōkanuti*.

hin. Auch ist bekannt, daß das Leben Sunthọn Phū's zeitweise das eines Bohemien war, und so steht der Dichter nicht an, mancherlei irdische Genüsse zu schildern und scheut nicht vor derben, erotischen Anspielungen.

2. Die Dichtung ist aber auch nicht weniger als ein Sittenspiegel Thailands am Beginn der Bangkokperiode. Sie gibt Ausschnitte aus dem Gesellschaftszustand wieder, wie er unter der absoluten Monarchie noch bis in die Zeit Rama V. Chulalongkọn's (1868—1910) hinein bestanden hat. Manches, wenn nicht gar das meiste ist so zeitlos charakterisiert, daß es jedem mit den Verhältnissen Thailands Vertrauten nicht schwerfällt, diese Schilderungen auch als heute noch gültig anzuerkennen: die „Arten der Frauen", das Verhältnis von Arm und Reich, das Streben des armen Mannes nach Reichtum, häusliche Szenen und Zwistigkeiten, Stolz, Verblendung, Leidenschaften, Laster und Vergehen.

Vor allem auf dem Weg über die Dichtung könnte es möglich sein, ein detaillierteres Bild der Soziologie Thailands vor 1900 zu erhalten. Andere Quellen von gleicher Bedeutung und Ergiebigkeit gibt es hierfür in nur sehr geringem Umfang[21]. Es sollte daher eines der Hauptanliegen der künftigen Thaiphilologie sein, die reichhaltige Literatur Thailands auch unter diesem Gesichtspunkt zu sichten und durch Übersetzungen zu erschließen.

Aus der vorliegenden Dichtung Sunthọn Phu's mag der folgende Inhalt, wie hier unabstrahiert, stichwortartig angedeutet, kulturgeschichtlich zu berücksichtigen sein:

(1) Verse 1—11: Der Dichter stellt sein Werk unter die Gnade und das Wohlwollen Buddhas und erbittet dessen Hilfe.

(2) Verse 12—27: Widmung der Dichtung an „alle Bürger des Königreichs"; Lob körperlicher Reinheit, Schönheit und Unberührtheit; reiche Frauen (von Adel) können sich pflegen; Ermahnung an die Armen, mäßig zu leben.

(3) Verse 28—39: Ermahnung, sich recht zu kleiden und zu pflegen, wie es dem jeweiligen Stand entspricht.

(4) Verse 40—63: Art der Kleidung; Verweisung auf die Häuslichkeit als Zufluchtsort; Arten der Liebeswerbung.

(5) Verse 64—107: Anweisung, auf die rechte Art zu lieben; Warnung vor der Begehrlichkeit und Treulosigkeit der Männer; Charakterisierung einer Kupplerin und Warnung vor deren Versprechungen.

(6) Verse 108—147: Aufzählung der Laster der Männer; Verpflichtung der Ehefrau, in jeder Situation zu ihrem Mann zu halten; Spielsucht der Männer und Verschleuderung des Familienguts; Bürde der Frau, die Familie zu ernähren; Schwierigkeiten der rechten Ehegattenwahl; pessimistische Einstellung gegenüber dem menschlichen Charakter.

(7) Verse 148—195: Enttäuschung der Frauen durch die Ehe; sie solle den Ermahnungen und der Tradition ihrer Sippe folgen; Mahnung zur Körperpflege; Mahnung, sich nicht durch die Listen der Männer verführen zu lassen; Los der verlassenen Frau; Maßnahmen der Eltern gegen den Verführer;

---

[21] Wobei vor allem auf die alten Gesetzeswerke zu verweisen wäre, soweit diese noch durch die Sammlung *Prāmūon kotmāi trā sām dūong* erhalten sind.

Kummer der Eltern wegen des tadelhaften Benehmens der Tochter, das ihnen auch materielle Nachteile bringt.

(8) Verse 196—239: Rat, sich im Benehmen zu mäßigen und an das Ansehen der Eltern zu denken; Ermahnung zum Fleiß, zum Geldverdienen, zur Arbeitsfreude, Sparsamkeit und Achtsamkeit in häuslichen Dingen; Ermahnung, die Eltern im Alter zu versorgen; höchstes Lob für eine Frau, die ihre Eltern achtet.

(9) Verse 240—267: Typ einer undankbaren Tochter, die ihre Eltern und damit die Verbundenheit mit ihrer Sippe verleugnet; Mahnung an die Männer, solche Frauen nicht zu heiraten.

(10) Verse 268—319: Allgemeine Anstands- und Moralregeln; wie sich ein junges Mädchen verhalten sollte, um ihre eigene Ehre und die ihrer Familie zu bewahren; wie und warum man höfliche Reden führen soll; Höflichkeit gegenüber Höhergestellten; Gegensatz von Stadt- und Bauersleuten.

(11) Verse 320—359: Belustigungen an Feiertagen; der Müßiggang in den Adelspalästen; allgemeine Regeln, wie sich eine Frau verhalten sollte, um in der Umwelt angesehen zu sein und um Erfolg zu haben; Warnung vor Verschwendung und Überheblichkeit.

(12) Verse 360—419: Wie ein Theaterspiel angekündigt wird; verschiedene Arten von Mädchen lieben verschiedene Arten von Männern; nächtliches Umherschwärmen der Liebespaare; Typ eines faulen und geschwätzigen Mädchens; deren Laster: Opium, Alkohol; allmähliches Absinken ins Asoziale.

(13) Vers 420—439: Wie die Umwelt über ein nichtsnutziges, überhebliches Mädchen denkt.

(14) Verse 440—455: Arme Mädchen glauben, Schönheit genüge, um begehrt zu sein, doch bei den Männern hat nur die „Gesicht", die auch Geld hat.

(15) Verse 456—483: Sehnsucht einer Armen nach Reichtum; doch sollte sie sich in ihrer Sucht nach Schmuck zu nichts Falschem verleiten lassen und nur entsprechend den materiellen Möglichkeiten handeln.

(16) Verse 484—503: Charakteristik eines Mädchens, das sich jedem Mann preisgibt.

(17) Verse 504—567: Liebende schreiben einander Verse oder Rätsel; Versuch, die Leibesfrucht aus einer unehelichen Bindung abzutreiben; das Eingreifen der Eltern; Mahnung an die Frau, die Würde ihrer Sippe zu bewahren.

(18) Verse 568—631: Los der Ehebrecherin; sie wird als Sklavin verkauft; Reaktion der Umwelt auf ihren Ehebruch.

(19) Verse 632—663: Lob einer Mutter und Hausfrau.

(20) Verse 664—699: Mahnung zum Gehorsam und zur Ergebenheit der Frau gegenüber ihrem Mann; wie eine rechte Frau den Hausstand führt und ihrem Mann das Leben angenehm macht.

(21) Verse 700—707: Genußmittel wie Betel und Tabak gibt die Frau ihrem Mann, einem Beamten, mit in den Dienst.

(22) Verse 708—735: Die Frau diene ihrem Mann; Ehestreitigkeiten trage man nicht an die Öffentlichkeit.

(23) Verse 736—755: Gutes Benehmen der Frau trägt immer Früchte; um einen Mann zu bekommen, ist das Ansehen, das man in der Umwelt genießt, wichtig; die Frau zeige sich ihrem Mann gegenüber nicht so klug und beherrscht, daß dieser ihre Klugheit merkt.

(24) Verse 756—779: Charakteristik einer unbeherrschten und tyrannischen Frau, die ihren Ehemann auch körperlich züchtigt.

(25) Verse 780—803: Versicherung des Dichters, daß seine Beispiele dem wirklichen Leben entnommen seien.

IV. Zur Übersetzung

Ein poetisches Werk aus einer Sprache zu übersetzen, die der eigenen so fern steht wie das Thailändische, schließt von vornherein ein, daß die Übersetzung dem Original nicht adäquat sein kann. Es wurde hier versucht, den Sinn der Dichtung so wortgetreu wiederzugeben, wie dies mit der Lesbarkeit im Deutschen zu vereinbaren war. Bei der teilweise nur andeutenden, sehr knappen Sprache der Verse kann es nicht ausbleiben, daß die Übersetzung mancher Zeile einer Interpretation gleichkommt, um deren Aussage überhaupt verständlich zu machen.

Die metrischen Besonderheiten konnten nicht berücksichtigt werden. Hier steht man vor einer Unmöglichkeit, die sich aus den Gegebenheiten der thailändischen Metrik von selbst ergibt. Die vorliegende Übersetzung hält sich jedoch an das *khanä*[22] der Dichtung, entspricht also in der Versfolge und dem Inhalt jedes einzelnen Verses dem Originaltext.

Die Übersetzung erfolgte nach dem heute gebräuchlichen, in vielen Ausgaben verbreiteten Text der Dichtung. Die im Literaturverzeichnis angeführten Ausgaben I, II, III wurden miteinander verglichen. Bis auf gelegentliche orthographische Verschiedenheiten und geringfügige sonstige, auch druckfehlerhafte Abweichungen sind die aus den Jahren 1926, 1958 und 1962 stammenden Ausgaben gleich. Alle Texte folgen offensichtlich der gleichen Handschrift[23]. Die bei Gerini[24] erwähnte „rather free translation of the first eight pages of this work" in *„Siam Repository"*, 1872, pp. 111—112, konnte nicht zu Vergleichszwecken herangezogen werden, da die angegebene Fundstelle von hieraus unerreichbar ist.

Ein Lehrgedicht für junge Frauen

[1] Die Hände erhoben zum verehrenden Gruß, hoch zur Stirn hinauf[1],
viele[2] Kerzen bringe ich und Lotusblumen[3]
und mein Hoffen mit geneigtem Haupt zu Füßen des Lehrers.

---

[22] s. Wenk, op. cit., 113.
[23] die in *Prāwat Sunthǫn Phū*, 60, erwähnt wird, jedoch ohne weitere Angaben.
[24] op. cit., 55.
[1] Der traditionelle thailändische Gruß wird durch Zusammenlegen der inneren Handflächen und Erheben der Hände ausgeführt. Je nach dem Rang des zu Begrüßenden richtet sich die Höhe, bis zu der die Hände erhoben werden, s. hierzu auch Rajadhon, *Thai Traditional Salutation*, 3 ff.
[2] *tāng*, „verschiedene".
[3] Kerzen und Lotusblumen: allgemein buddhistische Opfergaben in Thailand.

Er[4] ist der Glückverheißende und Oberste aller vier Welten[5],
5 einem Lichte gleich erhellt er alle Welt.

Ist (das Leben)[6] überschritten, ausgelöscht, fern, was sichtbar,
betritt man ergeben[7] die große Halle Niphāna[8], wo Frieden und Glück ist.

Ich, mit Namen Phū[9], der Poet[10], denke und denke
und bitte mir Gnade[11] zu gewähren[12],
10 daß ich dich preise über alles[13] durch mein treffend Wort,
in der Gedanken Sammlung[14] mich versenke und liebend zeige meine Absicht[15].

Mit Erlaubnis: diese Geschichte, dieser Band soll belehren,
die Bürger des Königreichs, alle zusammen.

Keine Schlechtigkeit soll sie mehr irritieren,
15 dann werden die nächsten Geschlechter[16] im Gück leben. —

Irgendjemand wird als Frau von Rang[17] geboren.
Sie pflegt liebevoll ihren Körper, daß es ihr nütze,
daß sie schön sei nach der Ansicht (des Landes) und man sie liebt[18].

Dann wird sie frei sein von närrischer Furcht vor Tadel.
20 Jungfrau ist sie, ein Kostbares[19], reich, schön und sauber.

Strebe, wie diese zu sein, wie ein kostbares Juwel.
Wenn dieses zerbrochen, zerstückelt, stumpf geworden, fällt der Preis,
entschwinden wird von deinem[20] Körper der Glanz[21] des Diamanten.
Bist du aber arm[22] geboren, erhöhe dich[23] nicht selbst,

---

[4] *an:* Buddha.
[5] d. h. alle vier Himmelsrichtungen; vielleicht will der Dichter damit auch — entsprechend den hinduistisch-buddhistischen kosmographischen Vorstellungen — die vier, den Weltenberg Meru umgebenden Kontinente der Erde bezeichnen.
[6] Zusätze des Übersetzers stehen hier und im folgenden Text in Klammern.
[7] *sū: mai sū.*
[8] (Korrumpierte) thailändische Form von (Pali) nibbāna, (Sanskrit) nirvāṇa.
[9] Familienname des Dichters.
[10] *(phū) prāditsathān:* „begründen, für immer niederlegen (weihen)".
[11] *khun,* auch „Tugend, Verdienst".
[12] *sai wai nūö phom:* „zu legen und zu bewahren oberhalb meines Hauptes", d. h. Gnade allgemein für die Person des Dichters als auch im besonderen für dessen Kopf, aus dem die dichterischen Worte entspringen.
[13] *lδt lam:* „sehr gut, hervorragend."
[14] *ārom,* auch „in rechter Anschauung".
[15] *phiprāi:* ist *aphiprāi* zu lesen.
[16] *suriyawong:* „Abkömmlinge der Sonne", im allgemeinen nur auf Götter und Könige bezogen, doch hier wohl in allgemeiner Bedeutung aufzufassen.
[17] *sakdi:* auch „Macht, Reichtum".
[18] *hai chọp kon: kon* hier adverbial gebraucht, „so, gleichsam"; doch spielt das Wort auch auf seine zweite Bedeutung an, „Trick, das Kunstreiche (der Liebe)".
[19] *rā:* „Mineral", d. h. ein Element, Seltenes, Kostbares.
[20] *nāng:* statt eines pron. pers. benutzt der Dichter „Dame", was vielleicht auch als spöttische Apostrophierung aufzufassen ist; andererseits ist diese Umschreibung wie noch häufig im folgenden Text, notwendig, um dem Reimschema Genüge zu tun.
[21] *họm:* „Geruch, Duft", häufig im übertragenen Sinn von „Aura" benutzt.
[22] *tam:* „niedrig".
[23] *kāi:* „Körper", Sunthọn Phū zeigt eine Vorliebe, das pron. pers. in dieser Art zu umschreiben, vergl. Anm. 20.

25 sieh auf das Beispiel des Pfaus, auf den Glanz im Kreise seiner Federn[24].
Sei gemäßigt, sanft, zufrieden und vertrauensvoll,
benimm[26] dich nach der Art der rechten Mädchen.
Trag[27] deine Kleidung so, um schicklich[28] auszusehn nach deinem Rang[29],
laß dein Gesicht gepflegt sein[30], wie es dein Vermögen dir erlaubt.
30 Pudere das Gesicht, verreibe den Puder fein[31], um deinen Körper zu zieren,
doch darüber hinaus tue[32] nichts für deine Haut[33].
Halte den Schnitt[34] deiner Haare in Ordnung, daß dein Gesicht gefällig wirke.
Pflege dein Aussehen gemäß deinen Mitteln, daß kein Fehl an dir sei.
Sei höflich, friedvoll und folgsam[35] (der Lehre),
35 sicher[36] wird man dich loben[37], du Schöne.
Wer dich[38] sieht, muß dich bewundern ohne Unterlaß,
daß klug du seist, schön von Gestalt, genauso wie ein Schwan[39].
Weißt du aber nicht, wie deine hübsche, zarte und junge
Gestalt zu kleiden ist, dann schwindet die Schönheit dahin.
40 Da ist eine Art[40], die schlendert herum, hübsch anzusehen,
promeniert langsam einher, pompös, geht nur auf der Mitte des Platzes,
(Aber) du sollst nicht die Arme schwingen, soweit es geht[41], dir ist es verboten[42]!
Bewahre deine Schönheit, halt an dich[43]!
Geh nicht umher so ohne Sinn[44], heb nicht das Tuch[45] von deinem Busen.
45 Kämm nicht das Haar zurück auf offener Straße[46],
Rede keinen Unsinn[47], es kommt nichts Gutes dabei raus[48].

---

[24] *hāng:* „Schwanz".
[25] *khọi:* „langsam".
[26] *hai tọng kiriya: tọng* ist *thūk tọng* zu lesen, der Satz ist passivisch konstruiert.
[27] *čā (nung): čā* hat hier, wie auch häufig im folgenden Text, imperativischen Sinn.
[28] *phọ som:* „gerade passend", und *sangūon:* „sorgfältig".
[29] *sakdi:* s. Anm. 17.
[30] *somkhūon:* „passend" und *rap:* „empfangen (das Nötige)".
[31] *pǎng:* „Mehl", aus zermahlenem Reis.
[32] *dū:* „laß aussehen".
[33] Pleonasmus: *chawī phiu nūö.*
[34] *rai:* „Rand".
[35] *čarǒn,* auch „vollende dich; preise".
[36] *khong:* ist *man khong* zu lesen.
[37] *phū sannsǒn anong song:* „wirst du Lobende haben".
[38] *nọng:* „Kleine", vergl. Anm. 20.
[39] *hong:* spielt in der thailändischen Mythologie eine besondere Rolle, steht hier stellvertretend für „königlich".
[40] zu ergänzen: „von Mädchen".
[41] *sut khǎn:* „bis zum Ende der Arme", um Berührung mit anderen, männlichen Passanten zu bekommen.
[42] *hām prām:* intensivierender Pleonasmus.
[43] Die Formulierung *tǎ nai thī* inkludiert den Nebensinn: „aber je nachdem, manchmal sei auch schwach".
[44] *dǒn krāi yāi.*
[45] *phā hom:* „Umschlagtuch".
[46] *klāng thāng wāng withī.*
[47] *phūt phǒi čǒi.*
[48] *pai mai sū dī:* mundartliche Redewendung, etwa: „ziemlich schlecht".

Hast du ein Haus, so kehr nach dort zurück und frag um Rat,
den fest in der Erinnerung behalte, doch nur den guten[49].
Trag nicht nach falschem Vorbild Schmuck[50],
Verknüpfe nicht dein Tuch mit großem Knoten unterhalb des Nabel[51].
Man wird darüber endlos[52] schwatzen, daß das nicht passend sei.
Vergiß nicht, so[53] zu gehen, daß du beschäftigt scheinst.
Sei achtsam, verdeck und schließe jene Liebesdinge[54].
Sei ein Mädchen, das schamvoll ist vor mancherlei Benehmen[55],
umgib dich nicht mit Glanz[56], sei bescheiden.
Nun zu den Augen: beobachte nicht zu viel!
(Doch) wisse ungefähr die Zeichen und die Bedeutung!
Wenn du die vielen Kavaliere[57] triffst,
dann sieh nicht seitwärts, schließ die Augen, sieh nicht ständig hin!
Die Augen verführen nur, so daß du in Verruf kommst[58],
ebenso ist es, wenn du einen Wink gibst, um deine Gedanken[59] zu zeigen.
Wahr oder nicht wahr, man erzählt geräuschvoll (über dich),
schlechte Menschen werden verächtlich sagen, deine Augen seien scharf[60].
Nun, es ist wahr, Frauen und Männer begehren sich im allgemeinen zu lieben,
keinesfalls möchten sie den Weg zerschneiden, der passend gemacht ist.
Wenn du aber liebst, dann liebe im Verborgenen[61],
liebe nicht sichtbar[62], sonst wirst du beschämt.
Sei wie ein Baum, der mit dem Winde schwingen muß,
leicht beweglich, aber doch die Zweige nicht verliert.
Widerstehe, überlege, daß es gut sei,
sei wie der Baum Čāmarī[63] und wisse, deinen Körper zu bewahren.
Du, edle Dame, vergleiche dich mit einer Lotusblume,
suche emporzutauchen über[64] des Wassers Linie.

---

[49] *kham chọp,* auch „(was) gefällig, angenehm ist".
[50] *krăbūon:* „Prozession, Kunstvolles".
[51] Das untere, rockähnliche Gewandstück der alten thailändischen Tracht wurde unterhalb des Bauchnabels verknotet, um es zu halten. Des Dichters Mahnung bedeutet, nicht mit einem großen, auffälligen Knoten die Aufmerksamkeit auf den Unterleib zu lenken.
[52] *lēn:* idiomatisch „sinnlos".
[53] *mua:* „beschäftigt, absorbiert".
[54] *khọng sangūon:* mundartlich, „Dinge, von denen ein Mädchen den Liebhaber abwehren sollte".
[55] *lāi krăbūon:* „viele (Arten) des Auftretens".
[56] *sangūon sakdi sangā:* „wehre ab glänzenden Reichtum" oder „glänzende Ehre".
[57] *čau chū chāi:* „Liebhaber niederen und höheren Standes".
[58] *hai mua mọng:* „verdunkelt werden".
[59] *krăsā:* „fließende Linie" (der Gedanken?).
[60] *khom:* auch „anlockend".
[61] *ārom:* „in Gedanken".
[62] *rak chom nọk nā:* „Lieben und Schwärmen außerhalb des Gesichts".
[63] *čāmarī:* heutige Lesart *čamon,* ein Yak, doch auch Bezeichnung für eine Baumart (Albizzia lebbek), deren Blüten buschig sind wie das Schwanzende des Yak; *čāmarī* identisch mit *phrik(sa)* wie in Vers 68.
[64] *prăwēt phut phon:* Pleonasmus.

Den Wohlgeruch der Blumenkelche verbreite in der Luft,
75 nichts kann die Bienen[65] halten, sich zu sehnen und zu hoffen.
(Doch), sobald die Begattung[66] geschehen gemäß dem Wunsch (des Mannes),
geht er, frei von Begehren, prahlerisch von dannen.
Nicht bleibt er, um Liebe zu tauschen[67] (mit dir); geht herum und versucht's[68] (bei andern).
Sieh, die Herzen[69] der Männer sind fast alle gleich.
80 Wenn irgendein Mann im Herzen begehrt, kommt, (dich) zu lieben,
dann kenne die Schliche der Männer, dein Vertrauen zu erlangen.
Die vielen Arten der Liebe dieser Männer!
Sie sagen: ich liebe. Aber welche Art der Liebe ist das?
Bedenke, prüfe nach, sieh, bis du es sicher weißt!
85 Handle nicht, denn das Herz ist schnell und unbedacht!
Es ist mit eines Rätsels Lösung zu vergleichen, der man nicht vertraue!
Diese, im allgemeinen, sagt nicht genau[70], wo im Graben das Loch verborgen ist.
Auch der Kupplerin sollst du nicht trauen, dies ist die Regel!
In allen[71] Zungen wird sie sprechen, in höchster Vollendung.
90 Es sei gut, Verdienst[72] zu haben, er sei der Sohn einer Dame.
Sie kommt und sagt dies in sicherem Ton[73], daß du (nach dem Manne) verlangst.
Ob er schlecht oder gut ist, sieht man nicht, man spricht nur darüber
und kann nur vermuten, daß alles stimmt[74].
Ähnlich ist es, wenn einer betrügerisch spricht, in der fernen Stadt Gewinn zu machen.
95 Handle nicht nach seinen Worten!
Der Weg ist so weit entfernt vom Auge, als ob dieses nicht da sei[75],
ist außerhalb der Einsicht[76], ob etwas wahr oder nicht wahr sei.
Sie[77] führt ins Verderben, schnell kommt der Tod.
Den Menschen von heute zu glauben fällt schwer, ihr Mund betrügt.

---

[65] Biene: in der thailändischen Lyrik allgemein beliebtes Symbol für „liebesuchenden Mann"; vergl. hierzu auch z. B. die Verse in KALIDASA's *Sakuntala*, S. 22, 46, 60, 66, 74, 83, in denen Biene gleichfalls stellvertretend für „Liebende" benutzt wird.
[66] *chom phitsawāt:* umschreibende Literatursprache.
[67] *khlau rot:* „zusammenzumischen die Geschmäcker (der Liebe)".
[68] *čot lọng:* „berühren und versuchen".
[69] *thamnọng čai:* „die Art der Herzen".
[70] *phlai phlāng.*
[71] *sāraphat:* „alle Arten".
[72] *bun:* „Verdienst" im buddhistischen Sinne.
[73] *ūot āng:* „sich brüsten".
[74] *nā long thī trong nai:* „wo das alles sicher hinausläuft".
[75] Sprichwörtliche Redewendung, etwa mit dem Sinn: „Man kann die Wahrheit nicht erkennen"; s. auch die nächste Zeile (Vers 97).
[76] *sut sangket.*
[77] d. h. die Kupplerin; vergl. hierzu die Bemerkungen in der Einleitung, Abschnitt II, 2, b.

100 Diese Kupplerin ist ein Teufel, der alles wagt.
Wer besticht, und sei es auch nur ein bißchen, der tut Unrecht.
Glaube andern nicht zu sehr; frißt man deine Leber, so bleibt nur ein Gerippe[78].
Die Kupplerin[79] wünscht sich zu kleiden und zu prassen, doch nur durch Bestechung.
Solche Ungerechtigkeit wohnt in uns allen.
105 Wir müssen Trauer leiden und Pein, verlassen sind wir mitten in der Zeit[80].
Drum: mit einem Ohr höre, das andere verschließe im Umgang mit Menschen[81].
Prüfe alles, daß du sicher bist, stürme nicht voran!
Denke daran, einen Ehemann zu finden ist schwer,
es gibt viele Schlechte, du Schöne, hab acht[82]!
110 Der eine raucht Opium, trinkt Wein, benimmt sich gemein.
Wenn ein Mädchen zusammen mit diesen ins Zimmer geht[83], dann wird es „arm“[84].
Sie nutzen es aus, bereiten ihm Schmerzen, erniedrigen es.
Es ist, als ob sie ein scheußliches Krokodil[85] ernährt, es bringt keinen Nutzen.
Er arbeitet nicht, kommt nur, um zu fressen, bis du mittellos bist,
115 tut Übles dir an, schlägt und bestiehlt dich, strolcht behende herum[86].
Einige dieser üblen Gesellen sind wie Bambusstümpfe[87],
die nur zufrieden sind beim Boxen, Schlagen, Randalieren.
Die Obrigkeit[88] fängt sie dann ein, legt sie in Eisen und eine lange Glocke um den Hals.
Betrübt läßt er die Kunde seiner Frau berichten.
120 Er ist dein Mann, du bist seine Frau, verlassen kannst du ihn nicht;
kannst du kein Gold und Silber finden, mußt du es schaffen[89].
Auch wenn sich vermindert für die Werte[90]
der Preis, du mußt (deine Sachen) verkaufen als seine Frau.
Weil dein Ehemann schlecht[91] ist, darum hast du es schwer,
125 endlose Schwierigkeiten zerren an dir; du hättest nicht verliebt sein sollen!

---

[78] Spielt auf ein thailändisches Volksmärchen an, in dem die Schlange die zu große Leber eines Gecko mit dessen Einverständnis teilweise auffressen soll, wobei dieser jedoch stirbt.
[79] *man:* verächtlich machendes pron. pers.
[80] zu ergänzen: „wenn man andern zu sehr glaubt“.
[81] *kap phū khon:* tendiert zur Bedeutung „befreundet“.
[82] *yā long lai:* „nicht sehnen, besessen sein“.
[83] d. h. hier im weiteren Sinn: „zusammenleben“.
[84] zu ergänzen: „an Seele und Gütern“.
[85] *hīe,* kleinere, in Thailand lebende Echsenart.
[86] *wing rāu:* hat auch den Nebensinn „stehlen“.
[87] d. h. „Schläger, Anführer“.
[88] *than,* honorierendes pron. pers., „Höherer“.
[89] um den Ehemann aus dem Gefängnis auszulösen.
[90] nur sinngemäße Übersetzung dieser Zeile.
[91] *mī phua chua:* „schlechten Ehemann haben“.

Andere spielen, wetten, verlieren, besessen, prahlerisch[93], die Bohnen[94].
Zuerst bringen sie wenig als Pfand, doch immer häufiger.
Das ganze Vermögen[95], den Kindern gehörig,
schwindet dahin[96] bis zum Ende, ohne Unterlaß.

130 (Immer) eine Stufe tiefer: Kleidung, Rock und Brusttuch[97]
schaffen sie zum Wechsler, spielen Pō[98], bis sie völlig arm sind.
Bleibt nur noch die Frau. Er überredet[99] sie als Händlerin zu gehen.
Gemächlich beratet man's in der Begattung Umarmung[100].
Wenn sie den Mann (noch) liebt, wird sie hingerissen durch sein Schmeicheln[101].

135 Dann ist sie schon hereingefallen und grämt sich und bereut[102].
Sie wird denken, was zu machen sei, was nur zu tun?
Muß auf sich nehmen voller Bitterkeit[103] die Schulden, zahlen anstatt des Mannes.
Wenn jemand dieses fühlt, sich seiner selbst dabei bewußt wird,
sollte er sorglos und gelassen werden, doch nicht (verbittert) zum Schlechten sich wenden.

140 Sucht man einen Partner, der zu einem paßt, von dem man[104] hofft,
dann habe man acht auf Menschen von schlechter Gesinnung.
Gute Männer gibt es reichlich überall,
nicht[105] die Gesinnung aller ist schlecht im ganzen Land.
Aber das Herz des Menschen ist gewöhnlich versessen darauf[106], das Falsche zu suchen.

145 Hat man dies bedacht, wird alles trüb, schal und fadenscheinig[107].
Unruhig wird man sein und weinen[108], immerzu,
um zuletzt seine Schuld von sich abzutun wie den Gestank von Fischen.
Das Höchste für die Frau ist nur der Ehemann.
Doch eine Frau ist gut oder schlecht (für die Ehe), je nach der Zeit ihrer Jugend[109].

---

[92] *sǎn:* „hunderttausend".
[93] *thānong:* „anmaßend, dünkelhaft".
[94] die bei verschiedenen Wettspielen als Spielfiguren dienen.
[95] *khau khọng:* „Reis und Güter".
[96] *bīen* ist *bīet* zu lesen.
[97] *phā phọn thọn sābai:* bedeutet im übertragenen Sinn „die gesamte Kleidung".
[98] *pō:* ein chinesisches Würfelspiel.
[99] *klje klai:* „besänftigen, zu einer freundschaftlichen Vereinbarung kommen".
[100] *rūom phirom mǖö chom chōm:* „während des Zusammenseins, wenn man die Schönheit bewundert", *chom chōm* ist eine literatursprachliche Umschreibung für „beischlafen".
[101] *lom lōm:* „Wind machen".
[102] *hǖon thǖng tua:* etwa „in sich gehen, zurücksehnen".
[103] *yāk khǎn:* „mit schweren, ärgerlichen Gefühlen".
[104] *niyom:* „allgemein", aber auch „begünstigen".
[105] *chai* ist wie *mai chai* zu lesen.
[106] *mak čă ron pai:* „kämpft im allgemeinen für . . . "
[107] *phom lǖöng:* „schlank und gelb".
[108] *kin nām tā:* „Tränen schlucken".
[109] den Sinn dieser Zeile nehmen Vers 152 und 156 wieder auf, s. auch Abschnitt II, 2c der Einleitung.

150 Zwei- oder dreimal (versucht sie die Ehe, dann) ist nichts mehr zu retten[110].
Sie wendet sich ab[111] nach der Art der Frauen, die, zerbrochen, denken, es geht nicht mehr.
Ist ein Mensch gut[112], kann er nicht verwirrt, zerbrochen werden,
auch wenn er arm ist, kein Vermögen hat, er bleibt fröhlich.
Sicherlich hat er einen Helfer, der mit Sorgfalt wacht.
155 Zu vergleichen ist diese Frau[113] mit reinem Gold, das teuer ist.
Wenn aber eine schlechte Frau schon verwirrt ist,
wird sie dennoch fegen, bis alles glänzend ist, aber sie kann nicht mehr umkehren[114],
sie ist wie Kupfer, das nicht glänzend[115] ist, verborgen unter dem Himmel.
Schwerlich wird einer zu finden sein, der sie (noch) begehrt[116].
160 Sei zurückhaltend[117], daß du dich nicht schuldig machst.
Richte dich nach dem überlieferten Vorbild, wie es dir schon erklärt.
Benutze nichts Falsches, als ob es gut sei, um deine Wünsche zu erfüllen.
Folge[118] den Ermahnungen deiner Sippe.
Wenn du weißt, wie dein Körper zu pflegen ist[119], was wichtig ist,
165 wirst du geliebt[120] und schön sein wie ein Königsschwan[121].
Darum beachte die alten Lehren und bewahre (deinen Körper).
Werde nicht schwach vor Verlangen durch die listenreichen Reden des Mannes.
Die spitzen Worte aus dem Munde[122] jener Männer sind äußerst kühn,
man sagt im allgemeinen, jene Zungen reden süß[123].
170 Sei vorsichtig, gründe sicher nur im Charakter,
lauf nicht wie von Sinnen hin und her wegen der Listen dieser Männer.
Liebt dich einer wirklich, möge er (um dich) bitten bei deinen Eltern.
Eile ihm nicht nach, verliebt in seine Schönheit, lauf nicht hinterdrein!
Wenn er nicht sorgt für dich, dich fortjagt, wird dein die Scham sein,
175 du wirst wie eine Witwe im Hause bleiben und bist beschämt.
Deine Eltern werden gram und zornig sein, immerfort,
werden dich einsperren und heftig schlagen, seufzen werden sie oft,
da sie durch dich beschämt sind und ihr Gesicht verloren vor allen Leuten.

---

110 *mai yūt yāu:* „ist nicht zu verlängern".
111 *čă klap lang:* „wird zurückkehren hinterher".
112 vergl. Vers 149.
113 Ob sich dieser Vergleich auf den Helfer (aus Vers 154) bezieht oder auf die „gute Frau" (Vers 152), kann nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden.
114 *phūn mai khūn thī:* „kann nicht widerstehen und wiederherstellen" (ihre frühere, voreheliche Situation).
115 *pen rākhī:* „defekt, schmutzig".
116 *prāsong čamnong nai:* „hoffnungsvoll wünschen".
117 *čong rak tua:* „liebe dich selbst".
118 *čong yū nai:* „bleibe in . . . ".
119 *rū čak rak rāng.*
120 *som sawāt:* hat den Sinn: „geschlechtlich lieben".
121 *rātchahong:* vergl. Anm. 39.
122 *lom:* „Wind, Hauch".
123 *kin wān:* umgangssprachlich, entspricht dem Deutschen „Süßholzraspeln".

Du hast dich nicht selbst bewahrt[124], darum kommt Schande[125] auf dich.
180 Wenn die Eltern aber erzürnt sind,
werden sie mit dem Mann verhandeln, daß er zahlt[126].
Obwohl er arm ist, dringt man auf ihn ein[127].
Macht man etwas schlecht, muß man sein eigenes Fell[128] verkaufen.
Du hast die Eltern[129] verärgert und beschämt, sie werden dich nicht mehr lieben.
185 Du dachtest falsch, ganz und gar nicht richtig.
Keinen Respekt[130] hattest du vor deinen Eltern,
dein Trachten führte herab in den Schmutz.
Sie ernährten dich, hoffend, du werdest ein Haus haben.
Sie hatten die Absicht, Reichtum zu häufen, um gut zu leben[131].
190 Doch sobald das Kind zum Schlechten sich wendet, gering auch denkt[132],
werden (die Eltern) betrübt um dieses Kindes willen, das ihnen lieb war.
Wenn ein Kind aber gut ist, dann strahlen die Gesichter aller,
der Familie und Sippe, Fröhlichkeit herrscht.
Auch die Nachbarn, nahe wohnend und fern,
195 preisen und loben dich von Herzen[133].
Du sollst sittsam[134] lieben und dein Herz bewahren,
sehne dich nicht zu sehr, erinnere die Worte, die dich oft gelehrt!
Denk an die Ehre[135] deines Vaters und der Mutter,
eile nicht zu hitzig schnell, das ist nicht gut!
200 Nur wenn überreif der Duft (der Frucht) zurückweht, soll sie fallen,
in den Kreis des Baumes[136], nicht möge sie von diesem sich entfernen.
Ergreife nicht das Reife, bevor es ganz gereift, nichts Gutes bringt es.
Hast du Verdienst[137], wird (einer) kommen, hab keine Angst!
Überhaupt, denk nicht daran, einen liebenden Partner kannst du sicher finden!
205 Mit Fleiß gewinne Geld[138] zum Sparen!
Sei nicht faul bei der Frauen Arbeit, schätze sie!
Es bringt Reichtum[139], macht dich gewiß nicht arm[140].

---

124 *mai rak ton rau:* „nicht liebst du selbst dich".
125 *mǫng mua:* „verdunkelt".
126 Diese Zeile kann nur sinngemäß wiedergegeben werden, eine wörtliche Übersetzung des thailändischen Idioms bliebe unverständlich.
127 *khat phlat khau tua:* „abschneiden, bedrängen".
128 *kāi:* „Körper".
129 *phū yai:* „die Alten, Angesehenen".
130 *mai klua krēng:* „bist nicht furchtsam".
131 *kin khanom:* „um Kuchen zu essen".
132 *nǫi ārom:* möglicherweise ist *nǫi* jedoch im Zusammenhang mit *chua thǫi* zu lesen und bezieht sich *ārom* auf die nächste Zeile: „ . . . in Gedanken (werden die Eltern betrübt)".
133 *kǫ mī čai.*
134 *nūon sangūon hām.*
135 *nā:* „Gesicht".
136 d. h. in den eignen Umkreis.
137 im buddhistischen Sinne; *bun:* auch „Tugend".
138 *tham lam phai: phai* „Kartenspiel", d. h. hier „Kartenspiel gewinnen, Geld gewinnen".
139 *udom sin sap:* Pleonasmus zur Betonung des Reichtums.
140 *mai ap čon:* „nicht äußerst arm".

Wenn du irgend etwas tust, dann tue es ganz!
Wirf nichts (halbfertig) fort, geh' nicht (müßig) umher, das bringt nichts ein[141].
210 Vollende mit Eifer, liebe deine eigene Arbeit!
Begleite nicht nichtsnutzige Freunde, schlendre nicht lässig einher!
Bist du erschöpft und schwach, schlaf in deinem Haus.
Sitz nicht herum und rede endlos Schmeicheleien!
Was man so redet in der Gasse[142], kümmere dich nicht drum!
215 Lausche, daß du der Sache sicher bist, frage langsam aus.
Paß auf dein Haus und dein Vermögen,
wenn etwas fehlt, (wisse), was und wo.
Siehst du, daß etwas nicht in Ordnung[143] ist, sag nicht, das mache nichts[144],
ändere es, ergänze wieder, daß alles vollständig sei.
220 Halte die Salüng[145] zusammen[146], daß sie einen Bāt ergeben,
damit du keinen Mangel hast an Dingen, die du zu besitzen wünscht.
Hast du wenig, so verbrauche wenig, langsam, mit Sorgfalt.
Gib nicht (alles) aus, so daß du nachher lange entbehrst[147].
Es sei nicht üblich zu kaufen, was du nicht kaufen mußt[148].
225 Laß alles pünktlich sein zu seiner Zeit, zuerst den Fisch[149], dann Süßigkeiten.
Sind deine Eltern alt geworden[150],
ernähre sie, laß sie nicht hungern noch bedrückt sein.
Denn deine Eltern haben Stolz und Würde.
Mit Zärtlichkeit behüteten (sie dich), bis du groß geworden,
230 die Mutter trug dich im Leib, fütterte dich mit Reis, mit wieviel Sorgen!
Sie hofften, sie könnten auf die Tochter bauen[151] wie auf einen Stern.
Wenn man gut ist, hat man das richtige Denken, (den Eltern) zu helfen,
das (bringt) höchstes Glück, so hoch wie ein großer Berg.
Bekannt wird es als höchste Zierde aller Dinge, überall,
235 bis (die Eltern) das Nirvāṇa erreichen,
zu den Göttern (eingehen) in die Halle mit den sechzehn Stufen.
Man wird übereinstimmen im Preisen und Loben,
daß diese (Tochter) der Gipfel aller Frauen sei,
die ihren Vater und Mutter ernährte.

---

141 *mai pen phon:* „das bringt keinen Nutzen".
142 *chāu krāu krīo:* „Geschwätz der Menge".
143 *mai mī lāu.*
144 *chāng man:* mundartlich.
145 *salüng:* kleine Münze, nach heutiger Währung sind vier *salüng* ein *bāt.*
146 *mī . . . phüng prăčop:* „mußt . . . haben, sammeln", auch sprichwörtlich: „sei sparsam".
147 *yāk:* „es schwer haben".
148 *yā pai phirai sū:* „geh nicht kaufen, (was nur der) Einbildung nach nötig ist".
149 *khāu:* „mit Fisch oder Fleisch hergestellte Hauptmahlzeit"; der Vers ermahnt zur richtigen Reihenfolge bei einer Mahlzeit.
150 Pleonasmus: *kā thau charā kān,* „sehr alt".
151 *dai phüng phā:* „könnten abhängig sein".

240 Manche Tochter aber treibt nur Übles,
nicht Dankbarkeit bezeigt sie ihren Eltern, so gut sie könnte[153].
Sieht Vater, Mutter darben[154], doch kümmert sich nicht drum,
es scheint, sie schäme sich der (Eltern) vor den Freunden und wendet im Herzen sich ab.
Man fragt sie; sie sagt, dies seien ihre Eltern nicht.
245 Sie spricht[155], erklärt mit Schwall[156]; häuft nur Übles auf.
(Die Eltern) mögen doch hinter ihr gehen, nach ihrem Befehl mit scharfen Worten.
Nicht freudig preist, noch verehrt sie (ihre Eltern).
Ein solcher Mensch, sobald er tot ist, aus dem Leben scheidet,
wird sicher der Hölle nicht entkommen, kopfüber wird er in sie fallen.
250 Er wird nicht die Sterne sehen, die Sonne oder den Mond,
wird Pein erleiden, langsam brennen im verzehrenden Feuer.
Wenn er dann wieder lebte[157] in der Menschen Welt,
verdammten ihn die Götter, seine Herrn, zur Strafe[158],
so, daß er schwer es hätte, vernichtet und verflucht[159], vergrämt,
255 mehr (bestraft) als er seiner Mutter tat, der er das Herz betrübte.
Auch wenn du Gold und Silber hast und alle Dinge,
verlieren wirst du alles sicher, zweifle nicht daran!
Räuber werden kommen, entstehen werden Feuer und Gefahr,
weil dein Herz armselig denkt und hart.
260 Solche Mädchen sollten die Männer nicht lieben[160],
berauben[161] würden sie sich ihrer Würde, sie handelten dumm.
Denn sie quälte das Herz[162] der Eltern und hatte kein Erbarmen,
undankbar war sie, dachte nur an sich[163], (aber) so ist es nun einmal.
Eine Frau, die gut ist, möge nicht auf dieses Beispiel[165] sehen,
265 vermeiden sollte sie's, entfliehen dem, fernhalten sich von Menschen, die wie ein Kübel[166] Kot sind.
Folgt einer dieser Spur, so wird er sicher auch gemein,
es wäre so, als ob man Kupfer nähme und schätze es ein wie Gold[167].
Lehre dir und bewahre jede Eigenschaft, die zu beherrschen einer Jungfrau geziemt,

---

[152] *khit khun:* auch „denkt tugendhaft".
[153] *thau kēsi:* „sowie der Kopf", d. h. daß die Dankbarkeit so groß sein müßte, wie es der Kopf fassen kann.
[154] *yāk rai:* „entbehren, nötig sein".
[155] *tham phüt:* „man macht sie sprechen".
[156] *kā klūön klap.*
[157] d. h. in der Reinkarnation nach der Höllenstrafe.
[158] *sanghọn:* „unterdrücken, pressen wegen übler Taten".
[159] *aparā* ist *aparāchai* zu lesen.
[160] *pai rūom rak:* „gehen, um zusammen zu sein und zu lieben".
[161] *sūöm:* auch „erniedrigen".
[162] idiomatisch: *čio yang čai:* „das Herz braten".
[163] *mai dai khit.*
[164] *anitčang:* „Unsicherheit, Übergang", hat umgangssprachlich den Sinn „so ist das Leben nun einmal".
[165] *yieng:* „ebenso wie".
[166] *thang:* ein Hohlmaß von 20 l.
[167] *läng kum:* „wie geheim Verborgenes".

damit du von stinkender[168], übler Beleumdung freibleibst,
von dieser nicht erreicht[169] wirst.

270 Erleichtere dir (die Lage) wie einem, der in Angst und Sorge schläft.
Denk milde, teile so ein, daß alles leicht und faßlich ist.
Tue nichts außerhalb der Gebote[170], das bringt Strafe ein,
und du schneidest auch deinen Geschwistern den Ruf[171] ab, sie würden mit Scham bedeckt.
Wenn du liebst, dann liebe beständig[172], verwässere nichts!

275 Halt auf gutes Benehmen, daß man auf dich sieht!
Sprich in respektvoller Weise mit einem anderen,
sei nicht laut, das beleidigt das Ohr.
Sprich nicht geräuschvoll zwischen[173] du und ich[174],
der andre wird dich deshalb verachten und daß Maß überschreiten, nicht respektvoll wird er sein.

280 Wenn du die Kunst[175] des Handels lernst,
rede nicht vulgär, sprich höflich und mit Geschmack.
Leicht wirst du kaufen, gut verkaufen und du hast Gewinn,
weil niemand beleidigt sein wird, noch ärgerlich.
Wirst anerkannt im höchsten Maße sein wegen deiner Rede[176],

285 (doch) schwer hast du's und bist erschöpft und hungrig, wenn deine Zunge (spitz) ist.
Sprichst du aber gut, dann sind die Menschen dir freundlich gesinnt.
Unterhälst du dich, dann prüfe, ob (deine Rede) passend für die Sache ist.
Kommt ein Mann, zufriedenen Herzens, um (mit dir) zu flirten[177],
sei nicht verärgert[178], erzürnt, noch sprich verächtlich.

290 Wenn du ihn nicht magst, antworte nicht zur Sache,
(gleich, ob) er fortfährt zu scherzen, so wie er es gewohnt.
Gehst du in das Weltgetriebe[179], verschließe (in dir) alles,
deine Schlechtigkeit laß niemand sehen.
Geschickt[180] verbirg (deine Schuld), daß alles unsichtbar sei,

295 dann wirst du ein guter Mensch sein, der weise ist!
Gehst du schlafen, spazieren oder sitzt du,
hab acht, sei aufmerksam[181], du Hübsche[182].

---

168 *khāu:* „fischig".
169 *khau mua sum:* „eintreten und verwickelt werden in Schlechtes".
170 *laksanā:* „Vorschriften, Grundlagen", auch „Gesetz".
171 *prăyōt:* „Nutzen, Vorteil".
172 *yūt:* „lange".
173 *khün:* „heben, steigern", muß hier in übertragenem Sinn übersetzt werden, „sich steigern zwischen zwei Personen".
174 *müng — kū:* heute obsolete Formen des Personalpronomen.
175 *witchā:* „Wissenschaft, Kunstfertigkeit".
176 *phīeng lom pāk:* „wegen des Hauchs aus dem Munde".
177 *phūt kīo.*
178 Pleonasmus: *krōt krīo krōthā.*
179 *phiphop:* „Universum" und *čop thua:* „überall".
180 *utsā(ha):* „Fleiß, Intelligenz".
181 *pai čit:* „im Geist, im Herzen".
182 *khanit(sa)thā:* „kleiner Finger, kleine Schwester, Kleine".

Du sollst nicht sorglos sein, noch gehe stolz, sei gut und höflich!
Tatst einen Schritt irrtümlich du, lachen die Leute dich aus.
300 Siehst du einen Mächtigen[183] oder sonstwen, der dicht vor dir sitzt,
schlenkere nicht die Arme und die Hände, als ob du nichts gesehen.
Höflich[184] bitte, daß du[185] vorbeigehen dürfest.
Mach es so[186]! Man wird dann freundlich zu dir[187] sein.
Wenn du[188] schlafen gehst in irgendeinem Haus,
305 schlaf nicht zu tief, vergiß nicht deinen Körper bis es spät am Morgen.
Wer dich eintretend sieht, der wird dich schmähen,
und irgend etwas verbreiten[189] über deinen Leib.
Wenn du sitzt, gib acht auf deine Kleidung,
ist diese nicht gemäß der Vorschrift[190], kommt man zusammen und lacht (über dich).
310 Wenn[191] du fröhlich bist, sei nicht zu ausgelassen als ob du trunken seist,
wenn du lachst, dann lache geziemend[192].
Lächelst du[193], dann lächle nur etwas[194],
übertreib es nicht[195], verloren geht sonst der schöne Anblick[196].
Stütz nicht die Arme auf, noch das Kinn, so, daß deine Haltung unschön wird[196a].
315 Knüpf[197] nicht zu auffällig das Brusttuch[198] zusammen, spazierengehend, lachend.
Doch, sei auch nicht zu sehr beschäftigt[199] mit deiner Kleidung[200].
Schminke dich nicht mit Sott[201] bis es zuviel,
gebrauch es nicht wie Bauersleute[202], die gerade aus dem Walde kommen.
Das wäre dumm[203], man eilte flugs zusammen, um über dich zu lachen.

---

183 i. S. von „angesehen".
184 *khọi:* „langsam", d. h. nach thailändischer Sitte „höflich".
185 *khā:* „Sklave, Diener".
186 *nan lā:* „das ist es"!
187 *nāng:* vergl. Anm. 20.
188 *samọn:* „Geliebte", dieses Substitut für das pron. pers. ist im Zusammenhang mit dem erotischen Inhalt dieser und der nächsten Zeile zu sehen.
189 *krăčāng ọk krăčāi.*
190 *ānā:* heißt u. a. auch „Befehl" und wurde z. Zt. des Dichters wohl im Sinne von „Vorschrift" gebraucht.
191 *yām:* hier konjunktional gebraucht.
192 *phọ sabāi.*
193 *mūö yām yim:* zu *yām* s. Anm. 191.
194 *nai phak:* „nur im Gesicht".
195 *yā yim nak:* „lächle nicht zu sehr".
196 *sīe sanyā phā salāi.*
196a *hai hāng kāi:* „so, daß sie (Arme und Kinn) vom Körper sich entfernen".
197 *phlọ.*
198 *krọm.*
199 *mua,* mundartlich.
200 *čā tāng tua . . . kān tāng.*
201 Schminke für Augenbrauen und Haaransatz.
202 *bān nọk khọk nā: bān nọk* bezeichnet allgemein die Provinz außerhalb Bangkoks, *khọk nā* „Ackerbaugebiet".
203 *tham sọ sŏng:* „auslöschen, wegtragen", hier wohl im Sinne von „seinen Ruf, sein Ansehen auslöschen" zu verstehen, doch ist dies etwas zweifelhaft.

320 Ist ein Feiertag[204], das Songkhrān-Fest[205], wo es viel Spaß gibt[206],
kleide dich hübsch, wie es die Obrigkeit[207] wünscht, daß niemand dich tadle.
Sobald die Feiertage dann zu Ende sind, arbeite weiter.
Versäume nicht, dein Gesicht zu pudern, das ganze Jahr!
Bist du ein Bediensteter[208] im Schloß, sitz wohlgekleidet da.
325 Und wenn es dämmert (am Morgen), nimm Spiegel und Kamm.
Man lebt zufrieden (im Schloß), weil keine Arbeit zu tun ist.
Suchst du einen Liebespartner, so triffst du nur auf die vom Adel[209].
Bist du an irgendeinem Ort[210], so bedenke,
daß du die Pflichten eines Mädchens wissen mußt, jedes Ding, wie es passend sei,
330 um einen Mann zu haben, der Beamter[211] ist, wie aus deiner Familie[212],
und ihr zusammensteht[213] bis zum Tag des Todes.
Kenne dein Fach, so daß man weiß, du könntest andere lehren,
du bist behende und sicher[214], (bis jetzt mußt du) noch immer lernen[215].
Hast du einen Diener zur Verfügung, bist du glücklich dran,
335 bist du (aber) eine dumme Herrin[216], wird der Diener nicht respektvoll sein.
Schaff dir Kenntnisse zu deiner eignen Zierde.
Nimm nicht als Vorbild Mädchen, die betrügerisch und ohne Rücksicht sind.
Was nicht gut, was schlecht ist, sollst du fürchten!
Singe nicht zu fröhlich, noch tanze im Übermut!
340 Denk daran, du hast es schwer und du bist arm, mühst dich bei der Arbeit!
Du solltest nicht noch mehr in Armut und Mühsal versinken.
Sobald du satt am Morgen, satt am Abend bist, möge dich nichts mehr kümmern!
Glaub nicht zufriedenen Sinnes den Worten anderer, sie schmeicheln!
Anfangs[217] tritt leise und höflich auf, solange du nichts hast,

---

[204] *yām trut:* buddhistische Zeremonie während des Neujahrsfestes, aber auch allgemein „(staatlicher) Feiertag".
[205] Neujahrsfest, vergl. hierzu RAJADHON, *Loy Krathong and Songkran Festival.* 13 ff.
[206] *ngān lūong:* etwa „belustigende Haupt- und Staatsaktionen", die an diesen Tagen offiziell veranstaltet wurden.
[207] *krāsūong:* „Ministerium", das die unterhaltenden Veranstaltungen durchführt.
[208] *chau wang:* „Bewohner des Schlosses", womit hier jedoch Bedienstete gemeint sind.
[209] *čau phrăyā:* bezeichnete ehemals den höchsten zivilen Rang. Die Zeile bedeutet, daß nur der hohe Adel es wagen konnte, mit dem niederen Dienstvolk ein Liebesverhältnis zu beginnen.
[210] Pleonasmus: *sathān bān chọng.*
[211] *phon rūön:* niederer, ziviler Beamter.
[212] *nā:* „Feld", also „von den heimischen Feldern".
[213] *lieng:* „ernährt".
[214] *bau rāng:* „leicht und stark".
[215] *rēng khūon khwai:* „eilen, nachzuforschen".
[216] *nāi:* „Herr", wird jedoch auch, etwas spöttisch, im Sinne von „Herrin" gebraucht.
[217] *kọn:* „vorher", d. h. „solange du noch arm bist".

345 nur allmählich erleichtere dein Leben[218], die Leute werden dich dann loben.
Protze nicht groß mit Geld, gib nicht mehr aus als nötig,
verletzt du dieses Gebot, wird man dich verachten und beleidigen, es bringt dir Schande ein.
Brüste dich nicht, du seist reich, verschenke nichts so im Vorbeigehen.
Das Gras zu schneiden und das Dach zu decken aus dem Wald[219], führt nur dazu, alles zu verlieren.
350 Wer wird dir helfen? Man[220] läßt dich allein.
Sei nicht sorglos! Gold und Silber sind wichtige Dinge!
Siehst du einen Edelmann, der reich ist, prächtig geschmückt,
eifere ihm nicht nach, hab nicht (die gleiche) Vorstellung von den Dingen[221]!
Die wenigen Sachen schwinden schnell dahin, jeden Tag,
355 als ob man das Vermögen[222] in Stücke schneidet, dahin ist der Gewinn.
Sei mäßig in der Kleidung[223], höflich, bescheiden.
Zeig dich nicht stolz, als ob du einen Rang habest, mach dich nicht wichtig[224] mit Vorbedacht.
Trag nicht teure[225] Kleidung, noch kokette, um dich zu zeigen[226],
du bist[227] eine Dienerin im Schloß, es wäre nicht passend.
360 Hab keine Gemeinschaft mit Mädchen von übler Gesinnung,
die sich eitel kleiden, sie sind das falsche Vorbild.
Kreuzt der Sonne Schatten am Nachmittag den Weg, (erst dann) geh spazieren, lässig[228], du Schöne.
Mit List lade der Liebhaber Schar ein[229], (aber) sie kennen schon deine Schliche.
Sobald es dämmert am Morgen, wach auf, doch sieh auf dein Haar im Spiegel!
365 Benutz[230] den Kamm wohl tausendmal am Tag!
Ist die Arbeit nicht getan[231], so bist du faul, weichst (der Arbeit) aus,
kleidest dich nur ohne Unterlaß, immerfort[232].

---

218 *phan phọn.*
219 zu ergänzen: „dies sei einfach, denkst du".
220 *tua rau:* „wir" (sind allein).
221 das hier folgende *ngan* ist dem Übersetzer unbekannt und auch lexikalisch nicht erfaßt.
222 *ton thun:* „Stamm des Kapitals".
223 *nung* und *hom:* „rockähnliches, unteres Bekleidungsstück", und „oberes Umschlagtuch".
224 *thā:* „wedeln, stoßen, schwanken".
225 *rāi:* „nacheinanderfolgend, gestreift", d. h. eine in Webart und Färbung teure Kleidung.
226 *tham chūi pai:* „ostentativ gehen".
227 doppelte Negation: *mi chai . . . mai.*
228 *lọi nūon:* „fließend".
229 *chūon:* „überreden, reizen".
230 *hai wien:* „immer wieder in Tätigkeit setzen".
231 *trong kān ngān:* ist etwa wiederzugeben „die Arbeit springt ins Gesicht".
232 *mi dai wēn sak wēlā:* „nicht ausgenommen einen Augenblick".

Sobald du den Laut der Trommel[233] hörst, er widerhallt in deinem Ohr,
und du weißt noch nicht, was geschehen[234], geh und frag!
370 Was gibt es heute für ein Theater? Wer kommt woher?
Kennst du gar den Besitzer[235], dann sei guter Dinge[236].
Sitze, prüfe und schaue wie elegant, wie lässig und interessant (er ist),
sieh, bis du entschlossen bist zu meditieren und schwitzt wie vor dem nahen Tod[237].
Andere (Mädchen) aber sehen, (der Mann) ist schön und folgen ihm.
375 Wie konnten sie nur[238]! Doch denk du[239] nicht schlecht darüber!
Einige lieben die Rüpel, die spielen und immer munter sind,
spazieren in der Nacht zusammen mit Freunden bei Vollmond.
Sie kleiden sich schwarz, sich zu verbergen[240], (doch) draußen wird das überflüssig.
Die Schar der Männer zieht und schlendert umher, vergnügt sich lachend.
380 Gehst du immer wieder mit, zerbricht dein Herz[241], du handelst entgegen dem Ratschlag;
doch[242] du gehst (mit jenen Männern), schlägt man dich auch mit einem Strick, mit Krach[243], so daß du fällst.
Ein Elefantentreiber[244], der oben sitzt[245], hält nicht das Tier, sieht nicht, was unterhalb gefährlich ist.
Durchbrennen[246] wird (der Elefant) in den Wald zu einem Platz, wo er nicht zu erreichen ist[246a].
Immer wieder[247] wird man es ihr verbieten, doch sie hört nicht,
385 laut wird sie schimpfen[248], laut widersprechen und zornig sein.
Sie denkt, sie sei klug, gescheit und witzig,
macht Freunde sich[249], kennt jedes Gesicht.
Spricht viel, redet daher[250], oft[251] ist sie launisch.
Sie kann nicht sehen, wie andre sich lieben, wird eifersüchtig dann.
390 Sie geht herum, spricht schlecht[252], bis es den Nachbarn lästig fällt,

---

233 die in der Zeit des Dichters ein öffentliches Ereignis ankündigte.
234 *nūö khuām:* „die Hauptsache".
235 der wohl zugleich der Hauptdarsteller ist, vergl. den folgenden Vers.
236 *krap tēn rap pai:* „schlage die Hölzer und tanze".
237 Der Dichter will mit dieser Zeile die spannungsgeladene Intensität des Zuschauens andeuten.
238 *chāng* wird hier *chang* gelesen werden müssen, also *chang krărai nọ.*
239 *khanit:* „jüngeres Familienmitglied", also „Kleine".
240 *tham blọm:* „zu imitieren".
241 *čai tăk long.*
242 *lŏng:* „sich vergessen".
243 *tam phāng,* onomatopoetisch.
244 *khwān mọ:* der thailändische Terminus bezeichnet mehr als „Elefantentreiber".
245 *rọ:* „warten", hier „abwarten, stillsitzen" (auf dem Elefanten).
246 *pŏt pŏng (khan):* „öffnen und zerstören".
246a *dīo:* „(wo er) allein ist".
247 *hām prām.*
248 *tham song sīeng:* „Geräusch machen".
249 *prăčop thīo:* „knüpft an beim Spazierengehen" . . .
250 *pāk bon:* mundartlich, entspricht dem Deutschen „Spinnen".
251 *sān:* „in größtem Ausmaß".
252 *rọn rān:* „schneiden, abschneiden" und „kämpfen, fechten", hier im Sinne von „Ehre abschneiden, sticheln".

wo sie auch sitzt, beschämt sie alle andern[253].
Was nun sie selbst betrifft: ihr Schlechtes läuft schon über.
Besser wär's[254], sich zu verstecken, (statt) maßlos sich zu überheben.
Nicht schafft sie viel, so gut sie könnte[255] sich zu ernähren.
395 Es soll so weitergehn[256], tritt ein zum Spiel[257], schläft sich gesund.
Solche Mädchen sind nicht lobenswert!
Man hört schon das Gerede[258], das dem Ruin vorangeht[258a],
Herab geht es: Opiumrauchen, Alkoholtrinken, ständig[259] in Trunkenheit.
Sie schert sich nicht um ihren Körper[260] mehr, Schmutz[261] in den Fingernägeln.
400 Die Hände sind diebisch, das Herz ist frech, schamlos ihr Gesicht,
in das man mit der Axt nicht eindringen und Schmerz bereiten könnte.
Zerreißt ihre Kleidung, hat sie nicht das Verlangen, diese zu nähen.
Zu faul ist sie, Ordnung[261] zu schaffen in ihrem Haus.
Verrichtet keine Hausarbeit, das ist nicht ihr Geschäft.
405 Sie denkt nur daran herumzustrolchen, sich mit Freunden überall zu treffen,
doch nur mit solchen, die ihr gleich in der Gesinnung sind, faul und träge.
Trifft sie mit Bürgern[262] sich, wird es gefährlich[263].
Will sie sich etwas leihen, traut man ihr nicht,
weil zu viel betrog, log und fluchte.
410 Ihr Mund spricht süß wie Zucker, der aus Phetburī[264],
Güter, die sie sich geliehen, gibt sie nicht mehr zurück.
Wenn irgendjemand Freundschaft schließt mit ihr[265],
wird nicht einmal die Kleidung an seinem Körper haften bleiben, auch nicht ein Stück.
Nur Gefahr ist bei ihr, gemein zu werden, in jeder Nacht (mehr).
415 Man sollte nicht mit ihr sich erfreuen und zusammenschlafen[266].
Von solchen Mädchen, die nicht gut sind, gibt es viele Sorten.
Notwendig wäre es, alles zu berichten bis zum Ende,
so daß die Menschen, die gut sind, sehen und alles wissen,
sich nicht mit jenen schlechten Menschen gemein machen.

---

253 *khau pen dān:* etwa „alle, die im Lande sind".
254 *sū* muß hier als Abbreviatur von *mai sū čă* gelesen werden im Zusammenhang mit *yok ton sut sān.*
255 *čon sin kān:* „bis sie erschöpft".
256 *kọ lŏi lān:* „es geht so fort".
257 *bọn:* „Wettspiel".
258 *wāu wāu:* „sehr undeutlich hören, flüstern".
258a *yū khāng thāng chiphāi:* „das an der Seite des Ruines steht".
259 *yū:* progressive Form.
260 *insī:* „Organismus".
261 *kep phlat wāng wai:* „zu sammeln, zu verändern, niederzulegen".
262 *khon phonla rūön:* auch „Einwohner".
263 *tem thī:* Elativ „in höchstem Maße".
264 Provinzstadt im südwestlichen Mittelthailand, deren Umgebung besonders reich an Zuckerpalmen ist.
265 *pai somthop khau khop khā:* „vereinigen, zusammentun, handeln".
266 *chit pai khit khop:* „sehr nahe zusammengehen, sich zusammentun" im obigen Sinne.

420 Es gibt eine Gruppe von Mädchen, die Vergnügen daran finden, aufzufallen[267].
Stolz[268] sind sie, anmaßend, mehr als erträglich[269].
Nicht maßvoll sind sie, obwohl arm, und niedrig sind sie von Gesinnung.
Sieht sie euch, ihr Damen und Herren[270], biedert sie sich an[271],
Stets (sagt sie): Herr Onkel, Herr Großvater, wo sie auch ist.
425 Geht umher, lauert auf, versteckt sich, schmarotzt am Glücke andrer.
(Doch) diese guten Leute kümmert es nicht[272], (sie meinen nur)
wir alle seien gleich[273] unter dem Himmel, das sei doch wahr!
Unbekümmert spricht sie, schamlos bis an die Spitze ihrer Zunge,
ein Mensch, der ohne Gesinnung ist[274], ein unrechtes Mädchen.
430 Wenn einer mit ihr spricht, wird er bald sehen, daß dies wahr ist.
Die Leute werden sagen, protzig und stolz erhebt sie sich wie eine Ameise[275].
Wenn sie sich brüstet, wo es auch sei[276],
weiß man doch sogleich, welcher Art[277] sie ist.
Die Gesinnung und die Tat eines guten Menschen hinterlassen sicher eine Spur,
435 nicht (nötig ist es) zu sagen, man weiß, dies ist ein guter Mensch.
Ein niederer Mensch sollte sich bescheiden[278],
der Geruch seines Mundes ist schlecht wie der des Leichnams eines Geistes.
Vergleicht man, ist es so, als ob man Salz mit Wasser mischte,
dieses macht nur geschmacklos, doch es verbessert nicht.
440 Einige arme Mädchen haben es schwer, doch sind sie nicht betrübt[279].
Sie glauben, Glück sei, was vor den Augen liegt: bin ich nicht hübsch?
Fleißig tragen sie Puder auf, nicht immer reicht es[280].
Ihre Armut bekümmert sie nicht, treten vor die Augen der Nachbarn[281].
Warum sollte man hängen[282] an Gold und vielerlei Gütern?
445 Man sieht doch, dies alles ist leicht zu erwerben, es ist nicht knapp.
Du glaubst, du seiest hübsch und fürchtest deshalb nicht die Armut,

---

[267] *tham pan čŏ:* „Formen bilden und damit in etwas hineinplatzen".
[268] *fau:* „in Audienz erscheinen", im Zusammenhang mit *pŏi čŏi:* gelesen „stolz".
[269] *(kap) phūmithān:* „Grundlage", d. h. mehr als ihre Grundlage, ihre Substanz ausmacht.
[270] d. h. Leute von Stand.
[271] *āng khau mā:* „berichten und heraustreten".
[272] *mai nük trük čēračā:* „bedenken und bereden es nicht".
[273] *pen phī nọng rūom:* „ . . . sind alle zusammen Bruder und Schwester".
[274] *khon sin khuām:* „ein Mensch am Ende seiner Gedanken", d. h. „ohne Gedanken".
[275] *mot tănọi:* eine stechende Ameisenart in Thailand.
[276] *pai thī nan nai:* „an irgendeinem Ort".
[277] *họi:* Gattungsbezeichnung für verschiedene Meerestiere wie Fische und Muscheln.
[278] *yā hai kŏn sak:* „nicht über die eigne Fähigkeit hinausgehen".
[279] *mai yāk thuk:* „wünschen, nicht darüber Trauer zu haben".
[280] *mai sin khrāu:* „nicht bis zum Ende bei jeder Gelegenheit".
[281] *sū tā prăchāchon:* „sie schmückt sich für die Einwohner".
[282] *kū:* „stark, konzentriert sein".

wirst alles verkaufen[283], um dich zu kleiden, bis zum guten Ende.
Jemand hat ein Spruch erfunden, ihn ausgeschmückt,
daß einer mit schönen „Gesicht“[284] höchst anziehend sei.
450 Wenn man aber ein Prinz ist aus dem Sonnengeschlecht der Čakrī[285]
und besitzt dennoch keinen Reichtum, so verstecke man sich[286].
Nur dessen „Gesicht“[287] zählt heutigen Tags, der reich ist.
(Also), glaub nicht, du seiest schön[288] nach dem Geschmack[289] des Landes!
Auch wenn du hübsch von Angesicht bist, wie sehr wird man dich lieben?
455 Die Männer glauben dann, du seiest faul bei der Arbeit[290].

Einige Menschen sehen, die Mächtigen[291] haben Besitz,
Geschmückt, nach außen glänzend, stolzieren sie einher[291a],
behangen mit Ketten[292] und Geschmeide[293].
Verwirrend sieht es aus, nach Reichtum, Eleganz[294].
460 Du bist ein armer Mensch; es treibt dich, irgendetwas zu tun,
das Beispiel nachzuahmen. Du wünscht, der Speichel läuft im Munde dir zusammen[295].
Du Arme bist bedrückt, es würgt in deiner Kehle,
du gehst herum, weichst ab (vom Pfad) und schwankst, sinnst schon auf Betrügereien.
Gold suchst du, reines Gold, um deinen Zustand zu verändern[296].
465 Du nimmst es[297] von der „großen Schaukel“[298]; empörend ist das.
Aber nur reines[299] Gold, aus Thavoi[300],
für eine Kette zum Schmuck von einem Salüng[301] oder einem achtel (Bāt).

---

283 *khāi kin:* „das zum Leben Notwendige verkaufen“.
284 Gesicht: doppelsinnig gemeint, wie Vers 452 ergibt, d. h. auch im Sinne von „Ansehen, Reichtum haben“.
285 Seit 1782 Thailands regierende Dynastie.
286 d. h. ein Prinz hat dann kein „Gesicht“, wenn er nicht reich ist.
287 vergl. Anm. 284.
288 Anspielung auf Vers 449, nur der hat „Gesicht“, d. h. ist schön, wer auch reich ist.
289 *wisai:* hat den doppelten Sinn „Gewohnheit“ und „Gebiet“.
290 weil nur ein hübsches Gesicht geboten wird und kein Geld.
291 *thī than:* „angesehene Herren“.
291a *nai santhan:* „in ihrer Figur“, aber auch „glänzend in ihren Lebensbedingungen“.
292 *lūk sakot:* auch allgemein „Schmuck“.
293 *sǫi sangwān:* „geschmückt mit Ketten“.
294 *an lāǫ:* „gut sieht es aus“.
295 *sǫ:* „entsteht mengenhaft“.
296 *kā khai man mai khlǫng:* „zu berichtigen, was nicht fließend (leicht)“.
297 Nämlich das von Gläubigen auf die Pfosten der Schaukel aufgeklebte Blattgold, das wieder eingeschmolzen werden kann; die Handelnde begeht also einen Diebstahl.
298 Allgemein bekannt unter der englischen Bezeichnung „Great Swing“; dient für eine wichtige, religiöse Zeremonie, s. QUARITCH-WALES, *Ancient Siamese State Ceremonies*, 238.
299 *lūon nūö sip nām:* wörtlich nicht übersetzbare Wendung.
300 Stadt im südlichen Burma, zeitweise zu Thailand gehörig.
301 *salūng:* alte Silbermünze im Werte eines viertel *bāt*, hier jedoch als Gewichtsangabe aufzufassen; vergl. auch Anm. 145.
302 *mai bau:* „nicht leicht“.

Sehr teuer ist (Geschmeide), dennoch kaufst du ungehemmt[303].
Um das Handgelenk gewunden, ist es hübsch anzusehen, das blinkende Gold[304].
470 Obwohl du arm bist, wünscht du und sorgst dafür, bekannt[305] zu werden.
Und wenn es Messing ist, nicht hindert es dich nach Schmückendem[306] zu gieren.
Doch Böses wird dir widerfahren wegen deines Trachtens[307], du bliebst nicht in deinem Stand[308].
Viele üble Eigenschaften hast du Schlechte, du dreimal Schlechte.
Ein Reicher[308a] spricht, (er kaufe jenes), und schon macht's eine Sklavin nach.
475 Keine Scham hast du, auch nicht eine Spur.
So wird man sagen, es sei zwar traurig, wie es geschieht[309],
doch passend für eine, die ohne Haltung[310] ist.
Wenn das Wasser flach ist, ist es sinnlos[311], gegenan zu rudern,
die Krümmung (des Flusses) ist noch nicht erreicht, schon fällt man in den Schmutz[312].
480 Es ist, als ob ein Glühwürmchen, das wenig glüht, fast schon erloschen ist,
doch mit der Sonne kämpft, die mächtig ist und stark.
Du solltest dich nicht messen[313] mit dieser[314], nicht mühen dich mit Kraft.
Man wird lachen (über dich), daß du verblendet seist von Macht und Rang.

Dann ist noch eine Gruppe da von jenen, die sehr „fleißig" sind.
485 Es sind die Mädchen mit zwei Herzen, die sich nicht binden.
Sie spazieren hin und her, wechseln, preisen den Müßiggang[316].
Wer kommt und eine berührt, den umarmt sie und empfängt ihn bereit[317].
Wen sie sieht, den liebt sie, doch nicht einen liebt sie ganz und gar.
Nach beiden Seiten spielt sie aus, probiert es.
490 Liebhaber nach Liebhaber kennen das Spiel und werden beleidigt, böse,
hindern einander eifersüchtig und werden sich töten.
Weil das Mädchen nicht aufrecht lieben kann,
bewirkt sie, daß der Mann beleidigt ist, sehnsuchtsvoll und endlos Pein erleidet.

---

303 *klā utsā:* „kühn mit Fleiß".
304 *lĩlöng:* „gelb".
305 *rung rũöng:* „berühmt".
306 *ngām:* „nach Schönem".
307 *ārom:* „Absicht".
308 *mai čĩem sak:* „nicht mäßig im Stand".
308a *phū dī:* ein „Wohlsituierter", der es sich erlauben kann, Schmuck zu kaufen.
309 *prăkāt yū:* „wie es offenkundig".
310 *mai trük nük chalīo:* „einer der nicht fühlt, nichts im Sinne hat".
311 *fāi dīo:* „einseitig".
312 *lom long čom:* „zusammenbrechen" und *plăng:* „sich verändern".
313 *hen mai thüng:* „sehen und nicht erreichen".
314 *dọk:* „Blume".
315 *bā:* „verrückt".
316 *phirom:* Etymologie und genaue Bedeutung zweifelhaft.
317 *tăkāng:* „Krokodilsfalle", die sofort zuschnappt.

495 Diese ist von der Art der Mōrā[318], die, äußerst schön,
das Schwert des eigenen Mannes dem verruchten Mörder übergab.
O, Frauenherzen von dieser Art gibt es viele.
Bekannt ist es wie des Gongs[319] oder der Trommel Laut im Schauspiel[320].
Weil eine Frau mit dieser Gesinnung[321] nur spielt, aufsammelt, wegwirft,
streiten und fürchten sich die Männer einander, doch dann haben sie kein Verlangen mehr nach ihr[322].
500 Jedermann kehrt sich allmählich mit Abscheu von ihr ab.
Dieses Schiff muß man auf Land setzen, wo es sicher ruht[323].
Einen guten Ehemann sollst du nicht haben[324],
zu Viele hast du schon geliebt, die deine Listen kennen.

Einige schreiben Liebesgesänge[325], wenn sie betrübt sind.
505 Mit Beredsamkeit antwortet man sich auf[326] das, was geschrieben.
Wer nicht das *klǫn*[327] (zu meistern) weiß, wird unzufrieden, aufgeregt
und bittet spazierengehend einen anderen, die Verse recht zu setzen[328]
Andere schreiben[329] Rätsel, suchen beim Müßiggang eine Lösung,
daß sie gemäß ihrer Absicht wird; allmählich sammelt es sich zusammen
510 Sobald (das Rätsel) fertig eingepackt, schickt sie es zu dem Freund, der findig ist.
Sie schreibt ihm (ohne Zaudern) ihren Zustand, daß sie ihn liebe.
Über ein Rätsel zu denken und zu denken, das ist langweilig;
(doch) sie zeigt ihm an wohin er kommen[330] möge, außerhalb des Platzes[331].
Schamlos, wider ihre Ehre handelt sie, wird allzu kühn, nicht liebt sie das Schöne,
515 sie vergißt und verliert ihre eigene Würde[332].
Von dieser Art der Frauen gibt es viele,
(und doch), es ist ein Instinkt zu lieben, geboren aus dem Dämon, jeder Kopf hat Haare[333].
Dann schlucken sie Medizin, gemischt mit Alkohol und Pfeffer[334],

---

318 *Mōrā:* weibliche Hauptfigur aus der Dichtung *Čanthakōrop,* gilt in Thailand als Personifizierung der Untreue.
319 *khāu kǫng:* „Nachricht des Gongs".
320 *dang klǫng khōn:* im übertragenen Sinne auch „von Mund zu Mund".
321 *khanit:* s. Anm. 239.
322 *mai yāk chǒi:* „nicht wünschen sie zu lieben".
323 d. h., daß es auf dem Wasser nicht mehr zu gebrauchen ist.
324 *yā mai lōi:* „sollte nicht in deiner Absicht liegen".
325 *phlēng yāu:* s. hierzu die Bemerkungen bei Wenk, K., *Die Metrik in der thailändischen Dichtung,* 128.
326 *nu* ist *anu* zu lesen.
327 *klǫn:* Metrum, das für die *phlēng yāu* Dichtungen verwendet wird, s. Wenk, op. cit. Anm. 325.
328 *lāng hai phǫ dai kān.*
329 *len:* „spielen, spielerisch".
330 *dǒn lik ǫk:* „entfliehen, entkommen".
331 d. h. außerhalb des öffentlichen Verkehrs, wo des Rätsels Lösung liegt.
332 *bān sathān:* „Haus".
333 d. h. „jeder muß lieben".
334 um die Leibesfrucht abzutreiben.

mit der Absicht, zu zerstören und zu verbergen, was Scham bereitend wird[335].

520 Wenn man das Vergnügen liebt, hat man auch Trübsal zu ertragen und möcht' sich dann verbergen[336].

Verstecken wird man sich vor dem Gerücht[337], doch ist es nicht mehr aufzuhalten.

Du, Buddha, gehst nicht in schlechte Menschen ein.

Der Leib beginnt zu wachsen, so daß die Schande sichtbar wie ein Siegel wird.

Sie denkt, auf irgendeine Weise abzutreiben, doch es geht nicht.

525 Sie bereut[338]; es häuft sich auf mit Schnelle.

Was sie auch tut, das Kind[339] (im Leib) stirbt nicht,

es ist die Frucht[340] der Sünde, zu ändern ist nichts mehr.

Sobald dieses den Eltern bekannt wird, versuchen sie, (die Lage) zu retten[341].

Sie nehmen ihr Kind und betreiben mit Eifer[342], es einem andern anzuloben[343].

530 Ist dann ein sicherer Ehemann gefunden, ist es fast geschafft[344].

Wie weggepustet[345] ist die Scham, verebbt der Argwohn.

Ein Mann von groben Manieren, dumm und närrisch, nimmt sie gerne[346].

Sorglos ist er, geschlossen sind seine Augen, ohne Argwohn, er hegt keinen Zweifel;

als ob es auf der Erde nur hier Gras gäbe (und alles andre) abgelegen sei[347].

535 Er kommt mit heimlicher Hoffnung, selbst der Vater[348] zu sein.

Er schämt sich nicht, sein Gesicht zu verkaufen; wie schade um ihn[349].

Es sieht so aus, als ob er noch nie mit (einer Frau) zusammen war, diese vergessen begehrte.

Das Kind von ihr nimmt er als seines[350], behütet's wie sein eigen Blut[351].

Er meint, er tue eine gute Tat, es sei nicht Sünde.

540 Wenn aber mir sie's gäbe, ich liebt es nicht.

Er verkauft wirklich sein Gesicht[352], wie beschämend ist es doch!

---

335 d. h. die Leibesfrucht.
336 *thọi khit:* „denkt daran, sich zurückzuziehen".
337 *plēu fai:* „Flammen, Aufprasselndes".
338 I: *kọ ā dūn; II, III: hai ā dūn.*
339 *man,* vergl. Anm. 79.
340 I: *wēlā,* II, III: *wērā.*
341 *kā khai:* „berichtigen".
342 *mun mok* ist *mok mun* zu lesen.
343 *yok:* „zu einem hochheben".
344 *pen samnau:* „das ist der erste Entwurf".
345 *pat pau.*
346 *khau pai rap.*
347 *phlâng:* „abgewendet".
348 *khrūö:* „Stamm, Ursprung".
349 *nit čā ŏi:* Ausruf des Bedauerns, der Unsicherheit.
350 *sit:* „Recht, Eigentum".
351 *chit chūö:* „verbunden seinem Geschlecht".
352 *man khāi phak:* verächtlicher Ausdruck.

Auch wenn das Mädchen[353] von Gestalt eine Kinnarī[354],
doch es wäre so, wie hier gesagt, trüge ich kein Verlangen, es zu umarmen.
Bist du eine gute[355] Frau, so trachte, daß du nur einem gehörst.
545 Halt an dich[356], laß dich nicht erweichen, durch schmeichelhafte Reden[357].
Sagt einer, Schatz, ich liebe dich, laß ihn dich heiraten[358],
seid ein Paar zusammen, Mann und Frau.
Du bist zu vergleichen mit dem Königslöwensiegel[359],
Verwüste deine Schönheit[360] nicht, schade dir nicht selbst!
550 Du bist schön[361] und sicher wirst du bald Gattin sein.
Im allgemeinen haben Mädchen nach dem Brauch des Landes ihren Wert[362],
doch Mädchen so schön[363] wie du, sind ohne Preis.
Bist du etwa nur geboren, um schamvoll zu sein?
Das wäre, als ob man Körnchen Sandes ausstreute ohne Nutzen[364].
555 Oder willst du ein Beispiel an der Mōrā[365] dir nehmen?
Achtest du nicht die Würde[366] deiner Sippe, verlierst[367] deine Beherrschung,
dann wird man (dir gegenüber) über das Ziemliche hinausgehen, wird dich belästigen.
(Nur) wenn du dein Ansehen[368] zu bewahren weißt,
wirst du der Gefahr der Mißachtung[369] entgehen, man wird dich schätzen.
560 Fang nicht gleichzeitig mit beiden Händen Fische, sonst werden sie entkommen.
Fang mit sicherem Griff, daß einer nicht entgleitet und dir Ehemann wird.
Man wird dann sagen, du[370] seist ein kluger Mensch, nichts sei unklar[371].
Wenn der Mann schlecht ist, soll er fortgehen und nicht dein Gatte sein.
Du bist ein Mädchen, dem alles zum Besten gereicht,

---

[353] *yuphin* ist nach heutigem Sprachgebrauch *yuphā* zu lesen.
[354] Gestalt aus der indisch-thailändischen Mythologie, halb Weib, halb Vogel, hat allgemein auch die Bedeutung „hübsches Mädchen".
[355] *chọp:* „was man gerne hat".
[356] *mai khūon thūng:* „sei nicht zugänglich".
[357] *thūng kap pāk sieng:* „erreicht worden durch des Mundes Reden".
[358] *rūom rīeng:* „zusammentun, kohabieren".
[359] *trārātchasī:* eines der drei königlichen Siegel (z. Zt. des Dichters), hier bildlich für „nicht leicht zu haben", da „besonders selten, kostbar" benutzt.
[360] *nūon:* „wunderschöne Haut".
[361] *anong:* „schöne Frau".
[362] *bīe prap mai:* „Geld und Seide", womit auf die Sitte angespielt wird, daß der Mann den Brauteltern für den Verlust ihrer Tochter als Arbeitskraft eine gewisse Entschädigung zu zahlen hat.
[363] *nī gŏt mā:* „geboren wie du".
[364] *len mai wēn wāng:* etwa: „spielerisch zum Zeitvertreib".
[365] Vergl. Anm. 318.
[366] *trā:* „Siegel".
[367] *hām:* „verboten ist es . . ."
[368] *trā:* s. Anm. 366.
[369] *hai phon:* „darüberhinausgehen".
[370] *khau:* es ist nicht zweifelsfrei zu entscheiden, ob sich dieses pron. pers. auf die Frau bezieht, weil sie nicht im Konkubinat leben will oder auf den Mann, weil er jene sogleich heiratet, doch vermutlich trifft das Erstere zu.
[371] in bezug auf die Ehe.

565 am höchsten gepriesen, mit einem Herzen, das sich nicht erniedrigt noch zerbricht.
Wenn du jetzt auch noch von Schönheit glänzt[372], sie wird doch schwinden,
doch selbst, wenn diese dich verläßt[373], dein Herz bleibt schön.

Einige haben schon Ehemänner, sind zusammen fröhliche Paare,
und doch suchen sie nach andern, mit ihnen zu buhlen[374], ab und zu[375].
570 Sie lieben sich, fliehen, um sich zu verstecken, einverständlich das Geschehnis zu verbergen,
doch, die Glocke tönt laut, sie schwingt von selbst.
Sobald (der Ehemann) die Sache erfährt, fragt er, doch sie verneint[376].
Er schlägt sie und treibt sie fort, sie flucht, (der Mann) sei grausam.
Sie lügt[377], verdeckt die Wahrheit, wie sie nun einmal ist[378],
575 weil ihr Mann (den Ehebrecher) nicht fangen, nicht ergreifen kann.
Sie ist noch frech[379], doch dann fallen alle beide herein[380],
der Mann kann den Liebhaber fangen. Höchst lustig sieht das aus!
Jetzt schreit sie nicht mehr wild, sehr betrübt ist sie, wie Thotsakan[381],
weinen muß sie, voller Trauer, schon liegt sie in Ketten.
850 Ans Bett gewöhnt ist sie, an weiche Ruhekissen,
jetzt schläft sie in einem Schuppen bei harter Arbeit, immer wieder weint sie.
Es beißt die Laus, es sticht der Floh, bis sie ganz abgemagert[382] ist.
Sie sieht nur Zeugen[383] (gegen sich), in Scharen kommen sie hervor.
Dann erblickt sie ihren Liebhaber wieder, den sie einst pries, mit dem sie schlief[384],
585 doch schmeichelt sie ihm jetzt nicht mehr, fröhlich, in liebender Umarmung.
Sie wird Hilfe von ihm suchen, doch er ist ängstlich, schwachen Herzens.
Wird Hilfe suchen dann vom eignen Mann, doch der fühlt keine Liebe mehr.
Ihr Richter fordert, daß sie die böse Tat gestehe,
sie fürchtet sich, gesteht den Beischlaf.
590 Die Leute lachen[385], doch ihr Gesicht ist traurig, sie muß erdulden.
Fast würde sie in die Erde kriechen, damit alle Scham zu Ende sei.
Nachdem (der Richter) sie genau gefragt, wird die Sache klar.

---

372 *rūp song nong khrān:* „die Gestalt eines hübschen Mädchens".
373 *klāi song:* „sich ändern".
374 *khau prākhọng.*
375 *pen sọng sām:* „zwei- oder dreimal".
376 *mai rap:* „nimmt nicht an".
377 *phlọi prăčop:* „glattmachen".
378 *pai tām phlēng:* umgangssprachlich „gemäß dem Gesang".
379 *tham ong:* „macht den Herrn".
380 *phlāt phlang long:* d. h., sie werden auf frischer Tat ertappt.
381 Eine der Hauptfiguren aus dem bekanntsten der thailändischen Epen, dem *Rāmakīen*, Gegenspieler Rāmas und Verkörperung des Bösen.
382 *čon sin nūon:* auch „bis (man) nicht mehr hübsch ist".
383 *lūk khuam.*
384 *phirom rūn.*
385 *hē hā:* onomatopoetisch.

Sie wird ihrer Freiheit[386] beraubt, für Geld[387] verkauft.
Wenn ihr Liebhaber sie (noch) liebt, wird sie mit ihm zusammenbleiben[388].
595 Hat dieser sie dann satt, verkauft er sie weiter, bekommt sein Geld zurück.
Das geschieht ihr recht, schlecht war das Trachten dieser Frau.
Mit ihrem eignen Mann sollte sie zusammen sein, doch meinte sie[389], dies sei nicht vergnüglich.
Mit dem Liebhaber ging sie, doch dieser brach mit ihr und alles fiel zusammen[390].
Nun muß sie ihre Tränen schlucken, kummervoll[391].
600 Wo man sie auch sieht, Mitleid wird sie schwerlich finden,
es gibt nur Münder, die ihr fluchen[392], in großer Zahl.
Weil dein Name als schlecht bekannt, berüchtigt weit und breit,
wo du (einst) schliefest, saßest, wo du glücklich warst (und du doch) sagtest, es sei nicht gut,
ist große Mühsal jetzt dein Los, denke daran!
605 Nur alles falsch hast du gemacht, so sei beschämt jetzt!
Du wußtest genau[393], das solches verboten war, Beispiele[394] gab es;
was schlecht oder gut ist, hat jedermann schon gehört.
Warum bist du nur so, du Kleine[395]?
Es ist jetzt alles wie Regenwasser durchgesickert.
610 Du hattest keine Angst, daß deine Schlechtigkeit an dir haften bliebe,
nichtsnutzig handeltest du, jetzt bist du in Bedrängnis.
Alles ist verloren; wenn du (künftig) auch widerstehen[396] wirst, dein Ansehen stellst du nicht mehr her.
Selbst wenn du dich mit Pflanzensaft[397] bestreichst und Gold daraufklebst, verbergen kannst du nichts.
Deine Schlechtigkeit haftet dir an über den Tod hinaus,
615 sie ist wie eine schwarze Krähe[398], schuldhaft, anrüchig.
Auch wenn diese aus dem Thambon[399] fliegt, über die Grenzen hinweg,
weiß man doch genau[400], daß sie keine weiße Krähe[401] ist.

---

386 *sakdinā:* „Rang", die alte thailändische Gesellschaft war streng hierarchisch gegliedert; jeder Stand hatte eine bestimmte „Wertziffer", die das *sakdinā* bestimmte, vergl. hierzu QUARITCH-WALES, *Ancient Siamese Government and Administration*, 36 ff sowie *sakdi*, Anm. 17.
387 als Sklavin in Übereinstimmung mit dem damaligen thailändischen Eherecht.
388 d. h., wenn der Liebhaber sie als Sklavin kauft.
389 *wā.*
390 *thang yūn* wird hier wie *lom thang yūn* gelesen werden müssen.
391 *ālai wǫn:* auch „sehnsuchtsvoll".
392 *song* wird hier als Intensivum zu *chāng* betrachtet, doch wäre wohl auch möglich, „(in die Hölle) schicken" zu übersetzen.
393 *chai mai:* „es ist nicht so . . . daß nicht".
394 *khum thǫi: thoi khum* „Prozeßgegenstand".
395 *nā nǫng ôi:* „kleiner Schatz".
396 den Versuchungen.
397 *rak: ton rak* „Calotropis gigantea (Asclepiadeae)". Der Saft dieses Baumes diente als Klebemittel.
398 die in Thailand als Symbol der Schuld gilt.
399 Kleinere Verwaltungseinheit, ein Verband von mehreren Gemeinden.
400 *khong bǫk hēt rū:* „sicher weiß man über den Grund (Fall) zu berichten".
401 Symbol königlicher Weisheit zusammen mit weißem Elefanten und weißem

Schwer ist es, (das Gerede) aufzuhalten, der Mund der Menschen ist so lose,
daß man nicht (einmal) mit Absicht über dich schwatzt, du Schöne.
620 Denkt einer falsch und irrt sich, nimmt das Gerede seinen Lauf[402],
Was hier niedergelegt worden ist[403], möge niemanden gegen mich (den Dichter) aufbringen.
Man sollte davon[405] absehen, vielmehr überlegen, das alles gut werde[407],
Wenn du aufhörtest, nur zu spielen[408], so wäre es gut.
Handelt einer unrecht, dann wird man (immer) darüber reden, und er wird zornig sein,
625 wie zum Beispiel auf mich, den Dichter, der diese (Verse) hier verbreitet.
Dann wirst du nur Unglück und Sünde vermehren
und wirst in die Hölle gestoßen, weil du mich beschämst.
Ein guter Mensch, der weise ist, wird nicht verärgert sein,
er sieht den Nutzen, das Schlechte von sich abzuschütteln[408],
630 dem Trübsal zu entfliehen, glücklich zu sein in der heiligen Stadt[409].
Er sei mir nicht gram noch beleidigt wegen meiner Worte; ich bitte um Verzeihung.

Du bist eine Frau und nicht ein Mann, bewahre deinen Stand[410].
Schenkst du deine Liebe, liebe beständig, sei nicht flatterhaft.
Denke daran, daß stets die gute Sache du vertrittst[411].
635 Sei nicht zufrieden mit schmutziger Liebe, sonst wirst auch du so.
Bist du verheiratet, dann wisse, auch im Unglück[412] zu sorgen.
Sei ehrenhaft, vertrauenswürdig, treu und bescheiden.
Denke nichts Schlechtes, verlaß nicht deinen Platz, leb nicht verborgen.
In deinem Trachten und in deiner Lust ergib dich deinem Mann.
640 Schlafe nicht mit einem Liebhaber, erhoffe dir nichts davon !
Es lohnt sich nicht, die Zeit (so zu verschwenden), das sag ich dir, du Schöne.
Der Ehebrecher liebt und betrügt, er spielt nur, so ist es wahrhaftig.
Hast du Geld und Güter, mußt du ihm davon geben.
Doch was immer du auch für ihn tust, es nützt nichts.
645 Jenes Gold und Silber stammt von deinem Mann, der es dir gab[413],
weil er seiner Gattin vertraute, mehr als dem Freund.

Affen, vergl. QUARITCH-WALES, *Siamese State Ceremonies*, 287.

402 *phlang mūön yāng wā:* „dann geschieht es nach dieser Art".

403 *thūk tamrā lāu: tamrā* „Regel, Sitte".

404 *phī:* „der Ältere".

405 doppeldeutig: absehen sowohl von den in diesem Abschnitt aufgezählten schuldhaften Handlungen als auch von ärgerlichen Gefühlen auf den Dichter.

406 zu ergänzen: „in Liebessachen".

407 *mai pen rai:* „das macht nichts".

408 *tat:* „abscheiden".

409 Vermutlich bezieht sich der Dichter hier wieder auf Vers 7, so daß mit „heiliger Stadt" Nirvāṇa gemeint ist.

410 *sīe dāi sak:* was noch durch *mi chai* regiert wird.

411 *yū:* „gegenwärtig ist".

412 *nibāt* ist *wibāt* zu lesen.

413 *tham sanam sanō:* „immer und immer wieder".

Du sollst deinen Kindern und deinem eignen Mann zu Diensten sein!
Vertrauen wird dann bei euch herrschen, ihr werdet euch nie trennen,
weil du, die Mutter des Hauses, alles vereinigst. Das trägt Früchte.
650 Löst du dich (von deiner Familie)[414], denkst böse, streitest mit Absicht,
führst du dich selbst in Schwierigkeiten, zerstörst unendlich viel.
Darum banne die Gefahr durch Liebeskunst[415] und Lust.
Gib Bösem in dir kein Raum[416], töte es!
Stütz dich auf Vertrauen, schneide (die Gefahren) ab, halte die Gelöbnisse[417] ein.
655 Entstehen dann Schwierigkeiten, so macht das nichts.
Sei ehrenhaft gegenüber deinem Mann und Hausherrn,
bis dein Leben voller Glück zu Ende kommt[418].
Habe nicht schuldhafte Gedanken, die dein Herz verzehren.
Dein Schicksal sei wie das der schönen Sīdā[419],
660 die, obwohl auf das Äußerste[420] in Versuchung geführt, rein blieb[421],
da sie zuversichtlich ihrem Schicksal vertraute.
Hast auch du jetzt Treue,
wird dein Gatte dich über alles lieben.

Wenn dich schon ein Mann liebt, sei nicht widerspenstig oder stolz!
665 Spute dich und fürchte, Falsches zu tun, denn dieses birgt große Gefahren.
Verehre und gehorche deinem Gatten, Tag für Tag!
Sei nicht ständig ungehorsam noch eigensinnig!
Bevor die Strahlen der Sonne nicht erloschen, geh nicht umher!
Enzünde die Fackel, tritt ein, durchleuchte das Zimmer zuvor[422].
670 Paß auf, sieh um dich, lege bereit und schüttle das Bett,
sowohl die Matratze als auch die Kissen. Kein Staub wirble herum!
Geht dein Gemahl dann zu Bett,
begrüß ihn ehrfuchtsvoll zu seinen Füßen, vergiß es nicht.
Er ist müde, wie du siehst, spürt einen Krampf in seinem Körper.
675 Hilf ihm, massiere ihn mit Sorgfalt, daß er Erleichterung verspüre.
Das Benehmen deines Körpers sei schicklich[423] während du schläfst,
wälze dich nicht hin und her, noch leg deine Hände auf den Gatten!
Schlafe ruhig, mit gutem Gewissen,
doch schlafe nicht zu tief, nur bis es hell wird von den Strahlen (der Sonne) am Morgen[424].

---

[414] *nǫk čit:* „außerhalb der Verbundenheit".
[415] *lē:* „Trick, Betrug".
[416] *yā hai mā pon pă:* „nicht mische (schlechte Gedanken)!"
[417] d. h. die buddhistischen.
[418] *tat sai:* „abschneiden".
[419] Gemahlin Rāmas, vergl. Anm. 381, gilt in Thailand als Verkörperung weiblicher Tugend und Schönheit.
[420] *thī sut:* „in höchstem Maße".
[421] *thǫng* muß hier mit dem *thǫ thawin* gelesen werden und *mai ēk* im Zusammenhang mit *thǎ*.
[422] zu ergänzen: „ob alles in Ordnung ist".
[423] *sāi samǫn:* „schöne Frau", im übertragenen Sinne „Benehmen wie eine . . . ".
[424] *phăyap:* „dämmriges Wetter".

680 Beeile dich, vor deinem Ehemann zu erwachen!
Halte das Wasser bereit, zum Waschen für sein Gesicht, alles sei fertig!
Dann koche den Reis und Curry, decke den Tisch,
bereite vor und schmücke aus, laß alles hübsch sein!
Sowohl den Spucknapf als auch das Wassergefäß reibe blank,
685 sauber und glänzend sei anzusehn, (wo) man hineinspuckt!
Hole noch mehr Wasser vom Landungssteg, doch laß keinen Schmutz hinein sich mischen.
Überlege genau, daß alles passend sei!
Wenn du weißt, dein Ehemann muß irgendwo erscheinen,
doch er ist noch nicht wach und noch im Hause,
690 dann weck ihn mit Bedacht und nicht zu spät.
Er möge sich erheben und sein Mahl verzehren.
Hab acht, sitz bei ihm, sehr nahe,
damit, wenn etwas fehle, er dich rufen kann, es zu holen.
Er sollte nicht laut rufen müssen noch schelten.
695 Sei fleißig, bereit und aufmerksam!
Du Schöne[425] sollst nach ihm essen,
und nicht vor deinem Manne speisen, das wäre verächtlich.
Er würde dir abgeneigt sein, und das ist nicht gut.

700 Wenn dein Mann seinen Dienst versieht (im Amte) des Phrăphān Klau[426],
zur Audienz geht in den Palast Narangsī[427],
dann bürste die Taschen zuvor und bereite alles, das es in Ordnung ist.
Suche Betel und Tabak, leg beides hinein, daß, wenn er geht, kauen kann
Versuche mit Eifer, ihm zu gefallen, sei ehrfurchtsvoll
705 gemäß der Sitte unter Liebenden, die Glück bringt ohne Unterlaß.
Diene deinem Gatten, sei nicht unreinen Herzens.
Dann wirst du erhöht[428] und bekannt sein.

Du bist geboren als Frau, so achte darauf, daß du eine Frau seist,
laß dich in deinem Benehmen nicht gehen, noch in deinem Trachten.
710 Versuche nicht, halb Frau, halb Mann zu sein.
Niemand wird dich deshalb loben, schamvoll wende dich ab von solchem Trachten[429].
Ärgert sich dein Mann, dann unterwirf dich!
Erhebe nicht selbstgefällig deine Stimme, um etwas zu ergänzen, um mit ihm zu rechten.
Ist er Feuer, sei du[430] Wasser, falle langsam, tropfenweise!

---

425 *nāng nọng kū čau.*
426 *phrăphān klau:* Bezeichnung einer Dienststelle oder eines höheren, adligen Beamten. Was hier gemeint ist, kann nicht entschieden werden.
427 *narangsī:* „glänzender Palast", eine allgemeine Umschreibung; ob der Dichter damit einen bestimmten Palast meint, konnte nicht ermittelt werden.
428 *phin yō yot:* „im Rang erhöht werden".
429 *ārom:* „Absicht".
430 *rau:* „wir", womit der Dichter wohl den Gegensatz vergrößern will.

715 Wenn ihr zur gleichen Zeit[431] das Gleiche tut[432], werdet ihr verbrennen[433],
Dieses: Ärger und Zorn wird es immer geben[434].
Was man im Herzen (verbirgt), wird doch herauskommen, mitten auf den Marktplatz.
Was deine Nachbarn noch nicht wissen, wird ihnen bald bekannt sein.
Handle nicht so, wie dir gerade zumute ist[435], wie man es gewöhnlich tut.
720 Trag deinem Mann dein Herz an[436], und er wird dich über alles lieben.
Mit Sorgfalt führe den Haushalt, sei nicht langsam oder gar faul!
Hat dein Mann Sorgen, wird er krank oder fühlt er sich nicht wohl[437],
sei nicht nachlässig, neugierig oder grob, so daß er sich ärgert.
Lächle, sei guter Dinge, überrede und beruhige ihn, daß er dich gern hat und glücklich ist.
725 Sieh vergnügt und fröhlich aus, dann plaudere leicht.
Sei bedacht, beruhige ihn sorgsam, besänftige ihn, sei ihm gefällig[438].
Wenn irgend etwas ihn nicht froh macht[439], beharre nicht darauf!
Unterhalte dich nur mit knappen Worten[440].
Rede nicht viel, füg nichts hinzu, was noch geheim ist!
730 Eine Angelegenheit, die noch verborgen, soll unangestastet[441] bleiben.
Mach sie nicht bekannt außerhalb des Hauses.
Eine Tat, die schlecht ist und die dein Mann verbietet, (tue nicht)!
Dein Benehmen richte sich nach seinem Vorbild, so sei es!
Sei nicht starrköpfig, glaub nicht, du seist ein bedeutender Mensch[442].
735 Was du sagst[443], sei hörenswert!

Wenn du Ärger[444] hast mit deinem Mann
erzähle (anderen) nichts über ihn hinter seinem Rücken.
Zwinge dich, (den Ärger) zu schlucken[445].
Versuche, dich über das zu beruhigen, was den Schatten warf.
740 Dann wird man sagen, diese Frau ist klug[446],
sie weiß, ihren Groll zu verbergen, nicht dumm ist sie.
Wenn andere wissen, wie klug[447] du bist, bewundern sie dich
und werden sagen, nur e i n e n Mann habest du, das sei gut.

---

431 *rădom:* „vereinigt".
432 *khùn thang khū:* „wie ein Paar behandelt".
433 *wū wām:* nach heutigem Sprachgebrauch *luk lām* zu lesen.
434 *mai ọt dai:* „man kann nicht abstehen von".
435 *tām čai nak.*
436 *au čai:* „bring das Herz dar".
437 *mai sabŏi: sabāi,* meint hier wohl „seelisches Nichtwohlbefinden".
438 *lĩeng rŭthai:* „nähre sein Herz".
439 *mai chŭn:* „nicht anregt".
440 *prăyat pāk:* „mit sparsamem Munde".
441 *čong pit ngam:* „bleibe verschlossen".
442 *(yā) thŭ ton pen khon chŭön:* „halte dich nicht für einen bedeutenden Menschen".
443 *ŏi ŭön ōphā:* „erzählt, berichtet und spricht".
444 Pleonasmus: *phirōt krōt khŭng.*
445 *urang: urat:* (?), „in der Brust" (?).
446 *mī khuām khit:* „hat Gedanken".
447 *khom:* „scharf, spitz".

Dem Mann zu fluchen, ihn zu beschämen, ist schlecht und ungerecht,
745 du wärest dann ein kleiner Wicht, der den Verstand verlor und seine Würde.
Wenn (der Mann) dich verläßt, sich von dir scheidet, dann such dir einen neuen, irgendwo[448].
Ein Mann von guter Gesinnung, der dich kennt, verhält sich taktvoll[449].
Andere geben vor, sich zu fürchten vor dir, zu zittern, doch nur vor deinem Angesicht!
Auch wenn man dich schlägt, dir flucht, bleibe ruhig, errege dich nicht!
750 Sobald der Mann ausgeht, mehr als gewöhnlich, in die engste Nachbarschaft,
schimpf nicht laut, flüstere nur.
Sei von höflichen Manieren zu deinem Mann, daß er (dein Toben) nicht sieht.
Das heißt[450], der Mund sage so, aber das Auge sehe mehr.
Sobald er dann begriffen hat, wie klug[451] du bist,
755 nimmt er (das Geld) dir fort und du mußt ihn in Sorgen und Trübsal verlassen
Einige Mädchen sind im Herzen ungestüm, wild,
beleidigen, streiten, widersprechen, schimpfen mit Macht,
drohen laut, donnern, schreien, von Anbeginn an[452].
Zornig schimpfen sie, tun verächtlich, tyrannisch, so daß der Mann sich fürchtet.
760 Streiten mit drohenden Worten, murren und fluchen unbeherrscht.
Erniedrigt wird der Ehemann, den Kopf zieht er ein,
sie überschreiten die Grenzen bis er ganz verschüchtert ist[453].
Sie binden die Hände des Mannes zusammen,
hängen ihn dran auf und fühlen sich getrieben, ihn zu schlagen.
Sie quälen ihren Ehemann, der wahrlich bemitleidenswert ist.
765 Er sieht aus wie ein Geist[454], bedauernswert; es ist beschämend!
Noch nicht genug ist ihnen es, sie wiederholen (die Schläge) und erzählen es andern Frauen,
die keinen Ehemann haben, damit sie kommen und sehen.
Der Mann ist gutmütig, sagt nichts,
läßt seine Frau schlagen und fluchen; wahrhaftig eine Schande!
770 Es ist so, als ob eine Mutter ihr Kind gebunden und in die Höhe gezogen hätte.
Wie kann es nur sein, daß er zu allem ja sagt[455]!

---

448 *wisai:* „Bezirk".
449 *čüt pai:* „gleichgültig", auch „frech sein".
450 *dū mūön chen:* „sieht so aus als . . . "
451 *wai phrip:* „verstandesscharf".
452 Im Text folgt hier *krächäng,* „Pinie, Dach von Pinienzweigen"; der Zusammenhang mit der Zeile ist dem Übersetzer nicht ersichtlich.
453 *mai āt khayāt:* „nicht mehr kühn, sondern ängstlich".
454 *prēt:* „Geist, ein zur Höllenstrafe Verurteilter".
455 *čai khǫ man ot:* „Herz und Kehle (Gemüt) nehmen Abstand".

Das ist, als ob er überhaupt kein Mann sei[456].
Er stimmt allem zu, fürchtet sich vor seiner Frau, duckt den Kopf.
775 Wenige Menschen könnten so sein wie dieser.
Wenn ich (der Mann) wäre, ich wartete[457] nicht, daß sie mich schlüge,
sicherlich kämpfte ich, widersetzte mich heftig.
Ich würde sie mit den Füßen stoßen und fortjagen.
Trennen würde ich mich; sie verderbe, nächtige mitten auf dem Damm!

780 Dies Lehrgedicht, das ich erfunden und hier niedergelegt,
bringt nichts als Beispiele, die ich ausgewählt habe.
Nicht mit Vorbedacht wurde Schlechtes berichtet, gereimt mit beschreibenden Worten[458].
Es gibt solche Menschen, jeden Tag, überall verstreut.
Wieviel man auch (schriebe), immer wieder, man käme nicht zu Ende.
785 Ich bin jetzt zu faul, um weiterzudichten, völlig erschöpft ist meine Hand vom Schreiben.
Angestrengt habe ich nachgedacht[459] seit langer Zeit.
Das Thema habe ich mit Sorgfalt abgegrenzt, mit Vorbedacht Punkt für Punkt der Erzählung.
Genug Geschichten sind es jetzt, die vor Traurigkeit und Strafe bewahren mögen.
Sie seien von Nutzen für die Mädchen, die schön sind.
790 Ein belehrendes Buch[460] ist es geworden, ein langer Band,
diese Geschichte in Sprüchen, die ich schrieb.
Dinge, die schlecht sind, soll man nicht blindlings tun!
Unterscheide[461], was Verdienst, was Sünde ist, unterlasse schlechte Taten!
Suche heraus[462], nur was gut ist[463] in dieser Erzählung.
795 In deinem Handeln beachte Verbote, Schlechtes möge dich reuen!
Lausche nicht nur den schönen, wohlklingenden Versen!
Beachte die Worte, die so glänzend scheinen!
Bewahre sie dir zur Lehre, dich frei zu halten von Schuld.
Verschließe dich schamlosen Reden, den Schmähungen anderer Menschen.
800 Mögest du glücklich sein, gepriesen und bekannt in der prächtigen Stadt[464]
Angenehmes[465] gehe von dir aus in alle Richtungen,
und du bist so bewundert wie Nāng Sīdā[466],
unter dem Himmel möchte jeder dich umarmen, du Schöne.

---

456 *mai mī burut čit phit: čit phit* wird hier als Intensivierung der Negation aufgefaßt.
457 *mai tọng:* „nötige (mich) nicht".
458 *ram phan:* „herumwirbeln".
459 Pleonasmus: *trọng tri trük nük.*
460 *tamrap bāp:* „ein Regel- oder Musterbuch".
461 *čat čam:* „setze fest und erinnere".
462 *kep prăkọp:* „sammle und füge hinzu".
463 *an tā chọp:* „nimm nur, was gefällt".
464 Im Gegensatz zu Vers 7 ist hier wohl Bangkok gemeint.
465 *họm čarung klin:* „Wohlgeruch, berauschende Düfte".
466 s. Anm. 419.

Zitierte Literatur:

1. Textausgaben:

I *Suphāsit sǫn satrī*

สุภาษิต สอน สัตรี

(โรงพิมพ์ บำรุงนุกูลกิจ) พศ ๒๔๖๘

II *Prăchum nirāt Sunthǫn Phū*

ประชุม นิราศ สุนทรภู่

(ชำวิลัย รวบรวม) พศ ๒๕๐๑

III *Chiwit lǎ ngān khǫng Sunthǫn Phū*

ชีวิต และ งาน ของ สุนทรภู่

(พระนิพนธ์ สมเดจกรมพระยาดำรงราชานุภาพ) พศ ๒๕๐๔

2. Die Biographie Sunthǫn Phū's von Prinz Damrong, die in zahlreichen Ausgaben vorliegt, wurde in der von fremder Hand ergänzten und auf den neuesten Stand gebrachten Edition benutzt, in:
Nirāt Sunthǫn Phū

นิราศ สุนทรภู่

(คุรุสภา) พศ ๒๕๐๔

3. Sonstige Sekundärliteratur in Thai
Prăwat wannakhadī

ประวัติวรรณคดี

แบบเรียน ภาษาไทย ของ นาย เสือสตะเวทิน

พศ ๒๔๙๗

Prăwat wannakhadī thai

ประวัติวรรณคดีไทย

สำหรับ นักศึกษา โดย นาย เปลื้อง พศ ๒๕๐๓

Prăchum čārük Wat Phrā Chēluphon

ประชุมจารึก วัด พระเชตุพน

เล่ม ๒ พศ ๒๔๗๒

4. Literatur in westlichen Sprachen:

ALABASTER, *The Wheel of the Law*, London 1871.

FINOT, *Recherches sur la littérature laotienne*, BEFEO, XVII, 5, 1—21g.

GERINI, *On siamese proverbs and idiomatic expressions*, JSS I, 11—168.

GLASENAPP, *Die Literaturen Indiens*, Stuttgart 1961.

GÜHLER, *Über Thai Sprichwörter*, JSS XXXIV, 2, 97—144.

KALIDASA, *Sakuntala*, (übersetzt von H. Losch), Stuttgart 1962.

KEMPER, *Sutsakhon verfolgt den Chiplūöi*, OE 11, 1, 109—126.

NOTTON, (Übers.), *La vie du Poète Sunthone-Bhou*, Rougerie 1959
(Enthält: S. 9—36, eine Übersetzung der Biographie Sunthon Phū's von Prinz Damrong, jedoch ohne die Ergänzungen der unter 2. zitierten Ausgabe. S. 39—59: Übersetzungen aus verschiedenen Nirāt Dichtungen Sunthon Phū's. S. 63—104: Übersetzung des Nirāt Ramphan philāp.)

QUARITCH-WALES, *Siamese State Ceremonies*, London 1931.

QUARITCH-WALES, *Ancient Siamese Government and Administration*, London 1934.

RAJADHON, *Loy Krathong and Songkran Festival*, Bangkok 2499 (1956).

RAJADHON, *Thai traditional salutation*, Bangkok 2506 (1963).

SCHWEISGUTH, *Étude sur la littérature siamoise*, Paris 1951.

SEIDLER, *Die Dichtung*, Stuttgart 1959.

WENK, *Die Metrik in der thailändischen Dichtung*, Hamburg 1961.